Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,25 G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. — Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 287 — Mittwoch, den 7. Dezember 1932 — 114. Jahrgang

Die Regierungserklärung wird verschoben

Der Auftakt im Reichstag

Das Präsidium: Göring (NSDAP), Esser (Z), Rauch (Bayr. VP), Hugo (DVP)

Reges Leben im und vor dem Wallotbau

Im Reichstagsgebäude

herrschte am Dienstag schon vom frühen Morgen an lebhafte Tätigkeit. Die meisten neugewählten Abgeordneten waren bereits zeitig eingetroffen. Wie sonst bei ähnlichen Gelegenheiten, so hatten sich auf den Straßen und im Tiergarten rings um das Reichstagsgebäude

zahlreiche Neugierige

eingefunden, namentlich junge Leute, die durch ihr Verhalten die Polizei manchmal zum Einschreiten zwangen. Vor dem Schalter, an dem die Eintrittskarten für das Publikum ausgegeben werden, bildete sich bereits um 7 Uhr früh eine Schlange, doch wurde den Interessenten sofort gesagt, daß

nur 25 Karten zur Verteilung

gelangen können, da die übrigen bereits seit Tagen von den verschiedenen Behörden vergeben sind. Die 25 zuerst Gekommenen harrten jedoch trotz der kühlen Witterung tapfer aus, um wenigstens um 3 Uhr tatsächlich eine Eintrittskarte zu erlangen. Die polizeilichen Sicherungsmaßnahmen in und vor dem Reichstagsgebäude waren dieselben wie sonst an großen Tagen.

Im Büro des Reichstages ist bereits

eine ganze Reihe von Vorlagen und Anträgen

niedergelegt worden. Die Reichsregierung hat einige Abkommen mit fremden Staaten vorgelegt, ferner haben die Nationalsozialisten das verfassungsändernde Gesetz über die Stellvertretung des Reichspräsidenten durch den Reichsgerichtspräsidenten und Haftentlassungsanträge für einige nationalsozialistische Abgeordnete eingebracht, die in den Bombenlegerprozessen zu Freiheitsstrafen verurteilt worden sind. Vom Zentrum liegen Anträge zur Aufhebung der sozialpolitischen Abbaumaßnahmen der Notverordnungen vor, von den Sozialdemokraten ein Mißtrauensantrag gegen die neue Reichsregierung und ein Amnestiegesetz für Straftaten aus politischen Beweggründen oder aus Gründen wirtschaftlicher Not. Ausgeschlossen sollen Landesverrat, Verrat militärischer Geheimnisse und Verbrechen gegen das Leben sein. Ferner beantragen die Sozialdemokraten die Aufhebung einer großen Anzahl von Notverordnungen und die Aufhebung der Sondergerichte. Von den Kommunisten sind Mißtrauensanträge und Anträge auf Aufhebung von Notverordnungen angekündigt, aber noch nicht vorgelegt. Uebrigens gelten alle Vorlagen und Anträge erst von dem Augenblick an als eingegangen, wo die Konstituierung des Reichstages erfolgt ist.

Um 11 Uhr begannen

Fraktionssitzungen

der Kommunisten und der Bayerischen Volkspartei. Um 12 Uhr traten auch die Sozialdemokraten zusammen, um noch Eventualanträge zu den sozial-politischen Notverordnungen zu formulieren. Die Nationalsozialisten die am Montagabend von Adolf Hitler die Richtlinien für ihr Verhalten im Reichstage bekommen hatten, traten um 1 Uhr zu ihrer ersten Fraktionssitzung zusammen. Zur gleichen Zeit fand auch noch eine deutschnationale Fraktionssitzung statt.

Die Gottesdienste

Nach althergebrachter Sitte fand aus Anlaß der Eröffnung des Reichstages im Dom ein Gottesdienst für die Mitglieder der Reichsregierung, des Reichsrates und des Reichstages statt. Die Domgeistlichkeit empfing im Vorraum des Doms den Reichspräsidenten von Hindenburg, der in Begleitung von Staatssekretär Dr. Meißner erschienen war. An dem Gottesdienst nahmen außerdem der Reichsfinanz- und der Reichswirtschaftsminister teil. Der Vizepräsident des evangelischen Oberkirchenrats, Oberdomprediger D. Burghardt, hielt die Predigt.

Der Reichstagsabgeordnete Domkapitular Prälat Ulitzka zelebrierte aus Anlaß der heutigen Reichstagseröffnung im St.-Hedwigsdom ein feierliches Hochamt, an dem viele Abgeordnete der Zentrumspartei und der Bayerischen Volkspartei teilnahmen. Unter ihnen bemerkte man u. a. den ehemaligen Reichskanzler Dr. Brüning, die früheren Minister Stegerwald und Wirth sowie Prälat Kaas und den langjährigen Vizepräsidenten des Reichstages, Esser.

Die erste Sitzung

Der Sitzungssaal und die Tribünen, auch die Diplomatenloge, sind bis auf den letzten Platz besetzt.

Der Alterspräsident von Litzmann,

der in Zivil ist, wird von den sämtlich in Parteiuniform erschienenen Nationalsozialisten mit Heilrufen begrüßt. Der Alterspräsident dankt mit dem Faschistengruß. Die Kommunisten rufen: „Nieder!" und „Der General der geschlagenen Armee!"

Nach der üblichen Feststellung, daß kein älteres Mitglied als er dem Reichstag angehört, eröffnet



Abg. General Litzmann

Der Alterspräsident

die erste Sitzung des neuen Reichstages mit einer längeren Rede. Unsere Machthaber, so führte er aus, haben in den letzten 14 Jahren sich reichlich Mühe gegeben, das deutsche Volk an Enttäuschungen zu gewöhnen. (Zwischenrufe der Kommunisten). Die Enttäuschungen vom 13. August und 25. November schlagen trotzdem schmerzliche Wunden. Das Volk hoffte, daß nach dem jahrelangen fruchtlosen Experimentieren der Reichspräsident die befreiende Tat eintreten lassen würde, und glaubte, daß er, wie früher, den Führer der stärksten politischen Bewegung mit der Führung der Regierung betrauen würde. Das hätte in diesem Falle den Mann betroffen, der allein fähig ist, das Vaterland zu retten. (Beifall bei den Nationalsozialisten, Gelächter links und Rufe der Kommunisten: „Nieder mit Hitler!") Aber statt vor allem zu fragen, wer denn überhaupt im Stande sei, die jetzige Lage zu beherrschen, (Zuruf bei den Kommunisten: „Ihr niemals!") hat man sich Tage lang über die Begriffe „parlamentarische Regierung", Präsidialregierung" usw. unterhalten und hat ein Scheingefecht geführt. Man wollte eben unserem Führer nicht die Macht überlassen, man hat ihm darum unerfüllbare Bedingungen gestellt. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: „Ich denke, er kann alles?") Derselbe Herr Reichspräsident, der einem Hermann Müller, einem Brüning und einem Franz von Papen sein volles Vertrauen geschenkt hatte, (Zuruf bei den Kommunisten: „Wofür Sie den breiten Rücken hinhielten!") versagte sein Vertrauen dem Manne, in dem Millionen Deutscher den Größten und Besten sehen, den Deutschland gegenwärtig besitzt, (stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten, Lachen bei den Sozialdemokraten und bei den Kommunisten) der seit 14 Jahren und länger an dem Problem gearbeitet hat, wie Deutschland zu retten ist. In seinem Brief an den Reichspräsidenten vom 23. November, der an Geradheit, Klarheit, Wärme (Lachen links und Rufe: „Röhm!") nicht zu übertreffen ist, hat Adolf Hitler unter dem Einsatz seiner Person (Zuruf bei den Kommunisten: „Siehe Burgkeller!") sich dem Herrn Reichspräsidenten zur Verfügung gestellt. Dieser hat ihn abgelehnt. (Zurufe: Das glauben wir!) Das Ergebnis der Papenregierung ist innerpolitisch das Chaos, außenpolitisch die Isolierung Deutschlands. Die Not des deutschen Volkes (Zuruf bei den Sozialdemokraten: „An der Ihr schuld seid!") ist grenzenlos. Im Monat Oktober dieses Jahres haben in Berlin 193 Menschen sich selbst das Leben genommen. (Zurufe bei den Kommunisten: „Aber keine pensionierten Offiziere!") Täglich bekomme ich erschütternde Briefe von ehemaligen Untergebenen und ihren Hinterbliebenen. So schreibt einer aus Frankfurt an der Oder: „Unsere Speise sind Tränen. Wir stehen am Ende unserer Kraft. Wir sind der Verzweiflung nahe und nur der Tod kann uns retten." In einem anderen Brief heißt es: „Ich bitte Sie inständig, Herr General, sorgen Sie dafür, wenn Hitler Reichskanzler wird, daß diese unglückliche Notverordnung des Reichspräsidenten über die Rentenkürzung der Teufel holt." (Zurufe bei den Kommunisten: „Wir werden Ihnen Gelegenheit geben!") Durch diese Notverordnung werden die Leute zu Kommunisten gemacht." (Große Heiterkeit links.) Die Briefschreiber sind der Meinung, daß der Reichspräsident über die Zustände in Deutschland im Klaren ist. Genau 18 Jahre ist es her, daß Feldmarschall von Hindenburg sich zum Retter Deutschlands machte. Am 23. November 1914 fand der Durchbruch nach Brzeiny statt, im Anschluß daran die Schlacht bei Lodz. (Zurufe bei den Kommunisten: „Wo waren Sie damals? In der Etappe?") Die glückliche Wendung wurde durch meine Infanteriebrigade herbeigeführt, und Hindenburg gab zu, daß er uns den Feldmarschallstab zu danken habe. Heute handelt es sich darum, daß er dem historischen Fluch entgeht, das deutsche Volk zur Verzweiflung getrieben, dem Bolschewismus preisgegeben zu haben („Hu!"-Rufe bei den Kommunisten), obwohl der Retter bereitstand. (Lachen links.) Das Wohl und Wehe von Volk und Vaterland muß die einzige Richtschnur unseres Denkens und Handelns sein. Vorteil und Wunsch des Einzelnen oder einer Gesellschaftsschicht oder einer politischen Partei oder gar einer auswärtigen Macht dürfen dabei ganz und gar keine Rolle spielen. (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten, Lärm und Rufe bei den Kommunisten: „Denken Sie an die Romreise! Süd-Tirol!" — Gegenrufe der Nationalsozialisten: „Tiere seid Ihr, keine Menschen!") Gleichgültig, ob er von Dauer ist, oder ob er in scherzhafter Anwendung des Artikels 1 der Reichsverfassung „Alle Gewalt geht vom Volke aus" bald wieder aufgelöst wird, muß der Reichstag vor allem an eins denken: Ans Vaterland! (Lebhafter Beifall bei den Nationalsozialisten, erneute Rufe bei den Kommunisten: „Ihr habt Südtirol verraten!")

Darauf nimmt der provisorische Schriftführer **Abg. Lawerrenz (DNVP)** den **Namensaufruf** zur Feststellung der Beschlußfähigkeit des Hauses vor. Beim Namensaufruf meldet sich Abg. Buchmann nicht. Die Kommunisten rufen: „Der sitzt im Gefängnis!")

Nach dem Namensaufruf wird das **Schreiben** verlesen, in dem **Reichskanzler von Schleicher seine Ernennung** und die Zusammensetzung der neuen Regierung mitteilt.

Weiter werden die eingegangenen **Vorlagen** bekannt gegeben.

Der Alterspräsident teilt mit, daß nach der Zählung **566 Abgeordnete anwesend** sind, das Haus also beschlußfähig ist.

Die Abgeordneten **Dr. Frick (Natl.-Soz.)** und **Torgler (Komm.)** beantragen, die in Haft befindlichen nationalsozialistischen Abgeordneten Keller, Gretzesch und die kommunistischen Abgeordneten Maddalena, Buchmann und Thom freizulassen. Abg. Torgler beantragt weiter die Aufhebung der Burgfriedens-Notverordnung.

Abg. Dittmann (Soz.) stimmt der Haftentlassung der drei Kommunisten zu und richtet an die Nationalsozialisten die Frage, ob es richtig sei, daß die Abgeordneten, deren Freilassung sie fordern, wegen Totschlags und Bombenlegerei im Gefängnis sitzen. Diese Fälle müßten erst dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen werden.

Abg. Frick (Nat.-Soz.) erklärt: nach dem Widerspruch des Abg. Dittmann gegen die sofortige Haftentlassung der Nationalsozialisten widerspreche er auch der sofortigen Haftentlassung der Kommunisten. (Lärm links.)

Alterspräsident von Litzmann erklärt: Wir kommen nun zur Wahl des Präsidenten ...

Die Kommunisten unterbrechen ihn lärmend mit dem Ruf: „Sie müssen erst unsere weiteren Anträge zur Abstimmung stellen!"

Die Präsidentenwahl

Abg. Dr. Frick (Natl.-Soz.) schlägt den Abgeordneten Goering zum Reichstagspräsidenten vor.

Abg. Steinhoff (DNVP): Trotz der Bedenken, die unsere Fraktion gegen Herrn Goering hat, hätten wir ihm unsere Stimme gegeben, wenn die Nationalsozialisten nicht deutlich angekündigt hätten, daß sie gegen den Kandidaten der



Reichstagspräsident
Abg. Hauptmann a. D. Göring (NSDAP.)

Deutschnationalen, Abg. Graef, stimmen müssen. Wir schlagen daher vor, den Abg. Graef zum Reichstagspräsidenten zu wählen.

Der Schluß des Satzes geht unter in den lärmenden Rufen der Kommunisten: „Wir verlangen Abstimmung!"

Abg. Dittmann (Soz.) erklärt, seine Freunde könnten zum Reichstagspräsidenten nicht den Vertreter einer antiparlamentarischen Partei wählen. Er schlägt den Abg. Löbe vor.

Abg. Rädel (Komm.) schlägt den Abg. Torgler vor. In der Stichwahl würden aber die Kommunisten für Löbe stimmen (Hört, hört!), obwohl sie den Sozialdemokraten nach wie vor die Hauptschuld an der Stärkung des Faschismus beimäßen.

Der Alterspräsident läßt hierauf die Wahl des Reichstagspräsidenten in Form des Hammelsprungs vornehmen. Die Abgeordneten verlassen den Saal und geben beim Wiedereintritt ihre Stimmkarten ab.

Abg. Goering (Nat.-Soz.) erhielt 279 Stimmen. Er ist somit im ersten Wahlgang zum Reichstagspräsidenten gewählt, da die absolute Mehrheit 273 Stimmen beträgt.

Die Nationalsozialisten begrüßen mit lauten Heil-Rufen die Verkündung des Wahlergebnisses und dann den Präsidenten Goering, als er den Präsidentensitz einnimmt.

Präsident Goering

dankt zunächst dem Alterspräsidenten von Litzmann, der als Sieger des Weltkrieges jetzt in ungebrochener Frische der Volksvertretung diene.

Die deutsche Volksvertretung sei in letzter Zeit herabgewürdigt worden. Man habe von überlebtem Parlamentarismus gesprochen im Gegensatz zu einer autoritären Staatsführung. Auch wir sind gegen eine überlebte Parteiherrschaft, aber die Regierung hat alles getan, um den Begriff der Autorität gründlich zu zerstören. Der Kuhhandel der letzten Wochen steht einzig da, und selbst alte erprobte Parlamentarier könnten vor Neid blaß werden, wenn sie an diesen Kuhhandel der autoritären Staatsregierung denken. (Heiterkeit und Beifall.) Wir brauchen eine autoritäre Staatsführung, aber sie muß verfassungsgemäß sich stützen auf die Kraft des deutschen Volkes und nicht auf Bajonette, denn Bajonette sind zu allem Möglichen gut, aber nicht um darauf zu sitzen. (Beifall.) Wir bedauern, daß durch die Ernennung des Wehrministers zum Reichskanzler unsere kleine, aber ausgezeichnete Reichswehr in den Streit der Parteien hineingezogen wird. Niemals darf unsere Wehrmacht benutzt werden, um im Innern als Polizei gebraucht zu werden. (Beifall und hört, hört!) Mit dem Artikel 48 wird jetzt so regiert, daß der reine Absolutismus an der Tagesordnung ist. Will man der Volksvertretung das Recht nehmen, durch ein Mißtrauensvotum eine Regierung zu stürzen, so ist das niemals mit der Verfassung vereinbar. Man mag zur Auflösung des Reichstages jedesmal andere Gründe heranziehen, um dem Buchstaben der Verfassung zu genügen, aber dem Geist der Verfassung entspricht dieses Verfahren nicht. (Beifall.) Nach der Verfassung geht die Staatsgewalt vom Volke aus und darum hätte mit der Staatsführung Adolf Hitler betraut werden müssen, hinter dem ein Drittel des ganzen Volkes steht. (Unruhe bei den Kommunisten.) Ich trete mein Amt an als Dienst am deutschen Volke. (Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Bei der Wahl des Präsidiums hatten weiter erhalten: Löbe (Soz.) 120, Torgler (Komm.) 92 und Graef (Dn.) 51 Stimmen.

Die Wahl der Vizepräsidenten

Für die nun folgende Wahl des ersten Vizepräsidenten schlägt **Abg. Dr. Frick (NSDAP)** den **Abg. Esser (Zentr.)** vor.

Abg. Löbe (Soz.): Wir schließen uns diesem ausgezeichneten Vorschlag an. Wir hoffen dabei, dem Herrn Reichstagspräsidenten Goering eine Hilfe zur Seite zu stellen für seine Bemühungen um die Parlamentsrechte und um die Verfassung von Weimar. (Heiterkeit.)

Von den Kommunisten wird der Abg. Torgler vorgeschlagen.

Zum ersten Vizepräsidenten wird der Abg. Esser (Zentr.) mit 445 Stimmen gewählt. Auf den Abg. Torgler (Komm.) fielen 93 Stimmen.

Die Wahl des zweiten Vizepräsidenten ergibt für den Abg. Rauch (Bayr. Vpt.) 195, für den Abg. Löbe (Soz.) 198, Graef (Dntl.) 59 und Torgler (Komm.) 93 Stimmen.

Demnach hat keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erreicht, und es muß Stichwahl zwischen dem Abg. Rauch und Löbe stattfinden. In der Stichwahl wird Abg. Rauch (Bayr. Volkspt.) mit 255 Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. 202 Stimmen fielen auf den Abg. Löbe (Soz.)

Bei der Wahl des dritten Vizepräsidenten erhielten Stimmen: Abg. Dr. Hugo (DVP) 204, Abg. Löbe (Soz.) 193, Abg. Torgler (Komm.) 87 und Abg. Graef (DNVP) 52. Es findet also Stichwahl zwischen Hugo und Löbe statt. Bei der Stichwahl zwischen dem Abg. Löbe und Hugo entfallen auf jeden Kandidaten 205 Stimmen, sodaß das Los entscheiden muß.

Der amtierende Vizepräsident Esser (Zentr.) gibt unter allgemeiner Heiterkeit bekannt, daß er das Los des Abg. Hugo gezogen habe, der damit zum dritten Vizepräsidenten gewählt wurde.

Die Wahl der 12 Schriftführer

wird in einem Wahlgang vollzogen.

Das Ergebnis dieser Wahl wird in der Mittwochsitzung verkündet werden.

Hoover lehnt Aufschub der Kriegsschuldenzahlung ab

Die Jahresbotschaft des Präsidenten

In beiden Häusern des amerikanischen Kongresses wurde die Jahresbotschaft des Präsidenten Hoover verlesen. Hoover fordert darin als Programm der gegenwärtigen Kongreßtagung eine weitere Herabsetzung aller Bundesausgaben, eine Reform des Privatbanksystems und eine enge Zusammenarbeit mit dem Auslande in Wirtschaftsfragen.

Der Präsident lehnt den Wunsch der alliierten Schuldner nach Aufschub der am 15. Dezember fälligen Kriegsschuldenzahlungen mit der Begründung ab, daß Vertrauen und Freundschaft nur dann erhalten werden könnten, wenn man Verträge getreulich erfülle, bis sie durch ein gegenseitiges Abkommen geändert werden und eine für beide Teile segensreiche Lösung gefunden sei. Weiter teilt Hoover mit, daß die Verhandlungen mit den alliierten Regierungen noch andauern. Er werde dem Kongreß eine ergänzende Botschaft übermitteln, sobald diese Verhandlungen abgeschlossen seien.

In der Botschaft wird angedeutet, daß Hoover für diejenigen Staaten, bei welchen Transferschwierigkeiten bestehen, Maßnahmen zur Behebung dieses Hindernisses vorzuschlagen gedenkt. Von der Weltwirtschaftskonferenz erhofft Hoover eine Besserung der Warenpreise, der Beschäftigung und des Geschäfts im allgemeinen, und zwar insbesondere durch Stabilisierung der Währungen und Abbau der Handelsschranken. Zur Ausgleichung des Budgets schlägt Hoover eine beim Fabrikanten zu erhebende allgemeine Verkaufssteuer vor, von der nur Nahrungsmittel und vielleicht bestimmte Arten von Kleidungsstücken befreit sein sollen. Ferner wird eine Herabsetzung aller 1 000 Dollar übersteigenden Gehälter bei den Bundesbehörden um 11 Prozent oder, den Zwangsurlaub eingerechnet, um insgesamt durchschnittlich 14,8 Prozent empfohlen.

Die Tschechoslowakei droht mit Einfuhreinschränkung

Der tschecho-slowakische Gesandte überreichte im Staatsdepartement in Washington eine Note, in der um Aufschub der am 15. Dezember fälligen Schuldenzahlung ersucht wird. In der Note wird erklärt, falls die Vereinigten Staaten dies Ersuchen ablehnten, müsse die Tschecho-Slowakei die Einfuhr aus Amerika auf das äußerste einschränken, was zu weiterer Not und Arbeitslosigkeit führen müsse.

Ein Beschluß des Faschistischen Großrates

Der faschistische Großrat in Rom hat eine Tagesordnung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, die am 15. Dezember fällige Schuldenrate an die Vereinigten Staaten zu zahlen. Ferner wird die Regierung aufgefordert, unverzüglich die notwendigen Verhandlungen zu beginnen, damit vor dem darauf fälligen Fälligkeitstermin, dem 15. Juni 1933, ein neues Abkommen zustandegebracht werde.

5 Abgeordnete kommen aus der Haft

Abg. Torgler (Komm.) beantragt erneut die sofortige Abstimmung über die Haftentlassung der in Haft befindlichen drei kommunistischen Abgeordneten.

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) erklärt, er werde der sofortigen Abstimmung nicht widersprechen, wenn sie zugleich auch für die beiden nationalsozialistischen Abgeordneten gelte.

Widerspruch wird diesmal nicht erhoben und die Haftentlassung der fünf Abgeordneten wird mit den Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten beschlossen.

Damit ist der Arbeitsstoff der ersten Sitzung erledigt.

Die nächste Sitzung

soll nach dem Vorschlag des Vizepräsidenten Esser am Mittwoch 14 Uhr stattfinden. Auf der Tagesordnung soll nach seinem Vorschlag stehen der Gesetzentwurf über die Vertretung des Reichspräsidenten, Anträge auf Aenderung der Notverordnung vom 4. September, Amnestieanträge und Anträge auf Winterhilfe und Arbeitsbeschaffung.

Abg. Löbe (Soz.) beantragt, auch die Entgegennahme der Regierungserklärung und die Anträge auf Abschaffung der Sondergerichtsbarkeit auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Torgler (Komm.) meint, es sei interessant, daß der nationalsozialistische Präsident die entscheidenden Abstimmungen gegen das neue Kabinett Schleicher noch nicht auf die Tagesordnung gesetzt habe. Die Kommunisten müßten verlangen, daß schon am Mittwoch die Anträge auf Aufhebung aller Notverordnungen und die Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Schleicher auf die Tagesordnung gesetzt würden. Nach dem nationalsozialistischen „Westdeutschen Beobachter" sei doch die neue Regierung nur ein dürftig renoviertes Papen-Kabinett. Dieses Blatt habe den neuen Reichskanzler „Primo de Schleichero" genannt. Nun sollten die Nationalsozialisten Farbe bekennen und über das Mißtrauensvotum abstimmen.

Abg. **Breitscheid (Soz.)** widerspricht dem kommunistischen Verlangen, am Mittwoch schon über den Mißtrauensantrag abzustimmen. Die neue Regierung habe ein Recht darauf, mit ihrem Programm gehört zu werden, und der Reichstag habe das Recht, seine Meinung zu diesem Programm zu sagen. Beim Papenkabinett war die sofortige Abstimmung deshalb möglich, weil Papen schon wochenlang vorher sein Programm durch den Rundfunk verkündet hatte. Dem neuen Kabinett stehen auch die Sozialdemokraten mit großem Mißtrauen gegenüber, zumal die Ernennung von Dr. Bracht zum Innenminister erkennen läßt, daß der bisherige Kurs fortgesetzt werden soll. Die Kommunisten wollen aber mit ihrem Antrag viel weniger die Regierung stürzen, als den Parlamentarismus untergraben.

Abg. Torgler (Komm.): Uns liegt nur etwas an Taten, nicht am Reden.

Abg. Löbe (Soz.): Das muß ausgerechnet Herr Torgler sagen. (Heiterkeit.) Wenn zuerst über die Mißtrauensanträge abgestimmt wird, dann können wir die sozialpolitischen Anträge gar nicht mehr erledigen.

In der nun folgenden Abstimmung wird der kommunistische Antrag, das Mißtrauensvotum schon Mittwoch auf die Tagesordnung zu setzen, mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten abgelehnt. Die Kommunisten rufen: „Die Retter Schleichers!"

Gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten wird auch der sozialdemokratische Antrag auf Regierungsprogrammdebatte abgelehnt. Es bleibt beim Vorschlag des Präsidiums.

Gewaltsamer Uebertritt chinesischer Truppen auf russisches Gebiet

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: In der Nacht zum 5. Dezember flüchteten annähernd 1000 chinesische Soldaten von der Station Mandschuria aus in einem Eisenbahnzug auf sowjetrussisches Gebiet. Sie wurden dort vom Sowjetgrenzschutz entwaffnet und interniert. Unter ihnen befindet sich General Supingwen mit seinem ganzen Stabe.

Der Uebertritt der flüchtenden chinesischen Truppen auf russisches Gebiet erfolgte gewaltsam. Da der sowjetrussische Stationsvorsteher in Mandschuria sich weigerte, für die Soldaten einen Zug abfahren zu lassen, stellten sie eigenmächtig einen aus 43 Wagen bestehenden Zug zusammen und fuhren damit ab. Die Soldaten führten in drei Wagen japanische Ansiedler und chinesische Angestellte des Staates Mandschukuo mit, die auf dem von Supingwen besetzten Gebiet wohnten. Die Japaner und die chinesischen Zivilisten werden auf Wunsch von den Sowjetbehörden nach der Mandschurei oder nach Japan weiterbefördert.

„Nasse" Anträge in USA

Aus Washington wird berichtet: Das demokratische Mitglied des Repräsentantenhauses, O'Connor, brachte eine Vorlage ein, durch die der Verkauf von 3,2prozentigem Bier gestattet werden soll.

Das demokratische Kongreßmitglied Lea aus Kalifornien brachte im Repräsentantenhaus eine Gesetzesvorlage ein, wonach der Verkauf von Naturweinen gestattet werden soll.

Der mit Roosevelt eng befreundete Bundessenator Wagner erklärte: Wir werden im Januar nochmals versuchen, die Aufhebung des Alkoholverbots durchzusetzen, denn da die Parlamente der meisten Einzelstaaten im Januar tagen, würde der Aufschub dieser Verfassungsänderung bis zum späten Frühjahr den ganzen umständlichen, zur Verfassungsänderung notwendigen Prozeß um Jahresfrist verzögern.

Erdstöße

in Holland

In der südholländischen Stadt Oß wurden wieder mehrere leichte Erdstöße wahrgenommen, die ungefähr neun Sekunden andauerten.

Auch in Niederländisch-Indien

Aus Batavia wird berichtet: Das Magnetische Observatorium hat in Montag um 3,44 Uhr ein Erdbeben registriert, dessen Herd sich in ungefähr 2100 Kilometer Entfernung in nordöstlicher Richtung, etwa zwischen den nordöstlichen Ausläufern der Inseln Celebes und den Soele-Inseln, befunden haben muß. Um 6,07 Uhr nachmittags wurde ein erneuter Erdstoß, der aus derselben Richtung kam, wahrgenommen. Auch in verschiedenen anderen Gegenden des niederländisch-indischen Archipels wurden Erdstöße verspürt.

Verbrechen

Wegen Totschlagsversuch verurteilt

Das Schwurgericht in Schwerin verurteilte den der KPD. angehörenden Arbeiter Otto Mayer wegen Totschlagsversuchs an einem Polizeibeamten und unbefugten Waffenbesitzes zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte am 7. Juli bei einem Straßentumult auf dem Schlachtmarkt von Schwerin einen Polizeibeamten durch einen Revolverschuß schwer verletzt.

11 Seeleute ertrunken

Untergang eines japanischen Zerstörers

Der japanische Zerstörer „Sawarabi" ist bei Formosa gesunken. 106 Mann der Besatzung werden vermißt.

Aus Tokio wird gemeldet: Nur langsam laufen nähere Einzelheiten über die Katastrophe des Zerstörers „Sawarabi" ein. Entgegen den ersten Gerüchten ist das Schiff nicht abgesackt, sondern gekentert. Es treibt kieloben, so daß Hoffnung besteht, es noch bergen zu können. Leider ist über das Schicksal der vermißten 106 Mann Besatzung noch nichts bekannt, und man befürchtet, daß sie alle ums Leben gekommen sind.

Schiffbruch eines norwegischen Fischkutters

Aus Tromsö wird gemeldet: Bei einem heftigen Sturm, der sich plötzlich erhob, erlitt ein Fischkutter schweren Schiffbruch. Fünf Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Wegen Spekulation mit fremden Mitteln vor Gericht

Vor der Großen Strafkammer in Bremen begann die Verhandlung gegen die früheren Sparkassenbeamten Warnken, Herbig und Lewen, denen zur Last gelegt wird, mit Mitteln der Sparkasse Börsentermingeschäfte getätigt und dadurch Verluste von 960 000 RM. verursacht zu haben. Der frühere Abteilungsleiter und Prokurist Warnken gab in der Verhandlung an, daß bei der Sparkasse nicht ein einziger Fachmann bei der Einrichtung der Termingeschäfte tätig gewesen sei, sondern die hierzu nötigen Kenntnisse durch Herumhorchen bei Banken und durch das Studium von Büchern erworben werden mußte.

Ueberfallen und lebensgefährlich verletzt

Der Chauffeur Johann Kleinwächter wurde nachts in Michelsdorf, Kreis Landshut, von zwei unbekannten Männern überfallen und in den Goldbach geworfen. Auf seine Hilferufe wurde er von dem Sohne eines Gasthofbesitzers gerettet. Der Ueberfallene hat lebensgefährliche Verletzungen am Kopf und an der Wirbelsäule davongetragen.

Feuerüberfall auf einen Kraftwagen

Der mit mehreren Personen besetzte Kraftwagen des Lehrers Spreewald aus Ortelsburg ist nachts im Rudauer Wald überfallen worden. Als sich der Kraftwagen bis auf etwa 20 Meter dem Hindernis genähert hatte, fielen acht Schüsse, von denen einer Spreewald in den Kopf traf. Seinen Begleitern gelang es, den Wagen sofort zu wenden und den Verletzten in die nächste Stadt ins Krankenhaus zu bringen.

Wie später festgestellt wurde, war vor dem Baumstamm ein Drahtseil über den Weg gespannt gewesen, das aber bereits von einem vorher durchfahrenden Kraftwagen zerrissen worden sein muß.

Urteil im Berufungsprozeß um die gefälschten van Goghs

Aus Berlin wird gemeldet: In dem zweiten Prozeß um die gefälschten van Goghs wurde die Berufung des Angeklagten Wacker verworfen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde der in der ersten Instanz zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Angeklagte Kunsthändler Otto Wacker wegen fortgesetzten Betruges und schwerer Urkundenfälschung, sowie Pfandbruches zu einem Jahr, sieben Monaten Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe oder weiteren 300 Tagen Gefängnis verurteilt.

Unglückschronik

In der Herberge durch Kohlenoxydgas vergiftet

Vier Wanderburschen wurden in der Herberge Landsberg (Ostpr.) durch Kohlenoxyd vergiftet aufgefunden. Zwei waren bereits tot, die anderen mußten in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Vom Schnellzug zermalmt

Ein Bauernwagen wurde gestern abend beim Ueberqueren des Bahndamms bei Radom von einem Schnellzug erfaßt. Vier vom Markte heimkehrende Händler wurden zermalmt. Der Führer des Gespanns blieb unverletzt.

Von Wölfen zerrissen

Ein Bauer wurde bei Kowel in Wolhynien von einem Rudel Wölfe überfallen und zerrissen. Zwei in der Nähe weidende Pferde wurden ebenfalls von den Wölfen angegriffen. Die Bevölkerung, die vor der überhandnehmenden Wolfsplage in ständiger Furcht lebt, bereitet umfassende Maßnahmen vor.

Peinliche Störung der ersten Fahrt der „Conte di Savoia"

Wie der an Bord des italienischen Luxusdampfers „Conte di Savoia" befindliche Reuterkorrespondent meldet, hat das Schiff etwa 800 Meilen vor Newyork seine Maschinen wegen eines Defektes an der Turbo-Generatorenanlage abstoppen müssen. Die „Conte di Savoia", die sich auf der Jungfernfahrt befindet, wird nach Vollendung der notwendigen Reparaturen ihre Reise mit verminderter Geschwindigkeit fortsetzen.

Aus der Stadt

Schwerer Einbruchsdiebstahl

Polizeibericht vom 6. Dezember 1932.

In vergangener Nacht wurde in das Sportartikelgeschäft Furchert, Brüderstraße 47, ein Einbruch verübt. Die Täter gelangten durch den Garten der Wirtschaft Wegener in den Raum. Gestohlen wurden: schwarze und braune Jagdstiefel, schwarze und braune Halbschuhe, Motorradstiefel, 1 neue dunkelbraune Aktentasche, 10 marineblaue Trainingsanzüge mit Reißverschluß. Die Schuhe haben die gangbaren Größennummern. Weiter entwendeten sie noch 2 längl. braune Lederetuis mit Bügelverschluß. Das Diebesgut ist vermutlich in Pappkartons verpackt worden. Wer sachdienliche Angaben machen kann, wolle solche bei der Krim.-Polizei oder dem Bestohlenen geben. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Versuchter Selbstmord

In der Mittagsstunde hat der Oberkellner Ernst H. von hier auf der Toilette des Osthofenfriedhofes einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Lebensgefährlich verletzt wurde er in das Stadtkrankenhaus gebracht. Die Ursache zu der Tat ist noch nicht bekannt.

Aufdringlicher Bettler.

Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde ein junger Mann von auswärts, der sich schon längere Zeit vor dem Nöttentor und im Beamtenviertel bettelnd umhertrieb und über den seitens der Anwohner schon Klage geführt wurde.

★

)!(**Die Lose 3. Klasse** der 40./266. Pr. Südd. Klassen-Lotterie müssen bis spätestens 7. Dezember, abends 6 Uhr, erneuert werden.

:: **S. G. V.** Der bereits angekündigte zweite Unterhaltungsabend findet wegen der Lichtbildvorführungen diesmal nicht in der Jugendherberge, sondern 20,15 Uhr in der Oberrealschule statt. Herr Direktor Dr. Schulte-Braucks spricht über: „Wanderungen in England". Auch hierzu sind, wie immer, Freunde und Gönner des Vereins herzlich willkommen.

:: Der **„Männerchor"** des evgl. Volksvereins beschloß in der am 3. ds. Mts. stattgefundenen Generalversammlung, am 22. Januar im Blauen Saal einen „Liederabend" zu veranstalten unter Mitwirkung eines Streich-Trios. Die Vortragsfolge wird Volkslieder, Lieder im Volkston und größere Chöre von Trunk, Nagler u. Fleischer enthalten. Mit Rücksicht auf die an demselben Tage abends auf dem Schützenhof stattfindende Veranstaltung der militär. Arbeitsgemeinschaft findet das Konzert nachmittags von 4—6 Uhr statt.

(!) **Kath. Arbeiterverein.** Am Donnerstag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Domhofs eine Filmvorführung über die Arbeiterbewegung in den letzten 40 Jahren statt. Der Film wurde in Holland gedreht und erfährt in Soest die Erstaufführung in Deutschland. Freunde der katholischen Arbeiterbewegung und Angehörige sind hierzu herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

?:? **Katholische Werkjugend.** Zur Filmvorführung des Arbeitervereins ladet die Werkjugend ihre Mitglieder und besonders die außerhalb des Vereins stehende katholische Werkjugend ein. Eintritt frei!

:?: **„Lichtburg". Ikarus-Jugendvorstellung.** Heute nachmittag um **3,30 Uhr** wird dieser Tonfilm der Fahrten des deutschen Fliegerhelden Günther Plüschow für die Jugend und Schüler gezeigt. Der Film zeigt herrliche Bilder der geheimnisvollen Gletscher- und Bergwelt des Feuerlandes, die Erhabenheit einer ganz unbekannten Natur, die der Flieger uns erschloß. Ein Wagnis, das er mit seinem Leben bezahlen mußte. Die neue Ufa-Tonwoche bringt u. a. Bilder von der letzten Soester Kirmes. Die Preise für diese Veranstaltung sind äußerst niedrig gehalten, 20, 30, 40 und 60 Pfg. Die Eltern zahlen die gleichen Preise!

)!(**Garde-Verein Soest.** Die am vergangenen Sonntag, den 4. Dezember, im Vereinsheim „Hotel Overweg" stattgefundene Monatsversammlung wurde vom 1. Vorsitzenden, Kam. Heidbrede, eröffnet und geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem heimgegangenen Kam. Riggeschulze-Heppen einen ehrenden Nachruf. Zur Aufnahme in den Verein meldete sich der Kamerad Peter Jung, der einstimmig aufgenommen u. vom Vorsitzenden begrüßt wurde. Aus dem Bericht der Arbeitsgemeinschaft war zu entnehmen, daß am 22. Januar 1933 im großen Schützenhofsaal eine Reichsgründungfeier stattfindet. Zum Marsch nach dem Schützenhofe — mit Musik — sammeln sich die Vereine mit Fahnen um 18,30 Uhr beim Gastwirt Hermann Andernach, Osthofenstraße. Dann erstattete Kam. Lüsse Bericht über den Verlauf der Vorarbeiten für die am 2. Weihnachtstage 17 Uhr im Vereinsheim stattfindende Weihnachtsfeier. Die Einladungen werden den Kameraden rechtzeitig zugehen. Gegenstände für den Verlosungstisch wolle man zahlreich bereitstellen. Die Sachen werden von Kameraden des Vereins rechtzeitig abgeholt. — Einige Eingänge kamen zur Verlesung. Zum Schluß erinnerte der Vorsitzende an die um 16 Uhr im Schützenhofsaale stattfindende Barbara-Feier des Artillerie-Vereins und schloß dann die Versammlung mit einem Hoch auf das Vaterland.

(!) **Nikolausfeier der Soester Segelflieger.** Nach voraufgegangener Versammlung, in welcher der Winterarbeitsplan festgelegt wurde, vereinigten sich die Soester Segelflieger am Samstagabend mit Freunden und Gönnern zu einigen Stunden fröhlichen Beisammenseins. Der festlich ausgeschmückte Hansasaal leuchtete im Schein vieler Adventskerzen auf und ließ so eine rechte Vorweihnachtsstimmung aufkommen. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Dr. Mentz, und einigen Liedern, erschien dann der herzlich begrüßte Nikolaus, der diesmal mit dem Segelflugzeug zu den geplagten Menschenkindern des Erdenrunds herabgeflogen kam. Es machte schon einige Mühe, seine wendige Maschine in den Saal zu befördern, um sie den begeisterten Flugkundigen vorzuführen. Und welche Last von Paketen hatte der Nikolaus mit seinem Gleiter befördert, wahrlich — — — ein Lichtblick für die Zukunft. In humorvoller Weise erzählte er uns, daß man im Himmel mit unserer Neugierde nicht so recht zufrieden wäre, wenn wir das Bestreben hätten, beim Fliegen in den Himmel zu gucken. Aber mit den Segelfliegern sei immer noch ein besseres Auskommen als mit den Motorfliegern, die ihnen dort oben sogar ihre himmlische Ruhe störten. Dann nahm er sich die einzelnen Mitglieder vor. Lob und Dank zollte er den tatkräftigen Mitarbeitern und Gönnern, aber auch mit dem Tadel wurde hier und da nicht gespart. Zum Schluß ermahnte er alle zu fleißiger Mitarbeit an unserer guten Fliegersache. Dann hatte der Nikolaus für jeden ein oder mehrere Pakete mitgebracht, die mit ihrem Scherzinhalt viel Spaß und Freude auslösten: da bekam der erste Vorsitzende seinen Luftballon, der zweite keine Motormaschine, sondern einen — Hering (Petri Heil!), der Wandersmann bekam neue Holzschuh', der Schriftführer seine Zigarren, der Schatzmeister und die Sammler wurden mit Unsummen von Schokoladengeld bedacht usw. Nachdem sich der Nikolaus wieder verzogen hatte, ließ uns Herr Wilhelm Kremer mit seinen lustigen Schnaderhüpf'ln die frohen Stunden des Vereinslebens noch einmal erstehen und sang uns von den Schönwetter- und Wellblechfliegern. Im Anschluß hieran trat auch der Tanz in seine Rechte, der noch oftmals durch lustigen Schabernack, durch die Gemälde- und sonstigen Versteigerungen und durch Vorträge unterbrochen wurde. So verflogen die herrlichen Stunden nur allzu schnell und gar bald dachte mancher Junggflieger, der am Sonntag mit ins Fluggelände wollte, an den Heimweg. — Auch an dieser Stelle sagen wir nochmals all' denen Dank, die uns diesen köstlichen Abend beschert haben, besonders aber Frau Hofeldt und ihren Mitarbeitern, die so fein für unser leibliches Wohl gesorgt haben. Sch.-K.

Aus dem Kreise Soest

Hovestadt, 6. Dez. Die Bezugsscheine für verbilligtes Frischfleisch, sowie die Scheine für verbilligte Zechenlagerkohle und Union-Braunkohlenbriketts für den Monat Dezember 1932 können von den Bezugsberechtigten auf dem Amte in Hovestadt (Zimmer 1) abgeholt werden.

Bellinghausen, 6. Dez. **Hohes Alter.** Die Ehefrau Sophie Dördrechter vollendete am gestrigen Tage ihr 85. Lebensjahr. Sie ist verhältnismäßig noch rüstig, ihrer Arbeit geht sie in gewohnter Weise nach. Ihr Gatte vollendete vor angefähr vier Wochen das 91. Lebensjahr. Herzl. Glückwunsch!

Großes Schöffengericht Hamm
Ich habe ihm die Zügel zu lang gelassen.

Milchfahrer unterschlägt 2400 RM — 3 Monate Gefängnis.

Wegen fortgesetzter Unterschlagung hatte sich der Milchfahrer K. aus Soest zu verantworten. Er war seit 1926 auf einem Gute im Kreise Soest als Milchfahrer angestellt. Von einem Knechte des Hofes wurde der Wagen mit der Milch bis Soest gebracht, wo ihn K. übernahm und unter Mithilfe des Knechtes die Milch zu den Kunden brachte. Dafür erhielt er zunächst 2, später 2½ Pfennig je Liter. Er mußte auch das Geld einkassieren, durfte von den vereinnahmten Beträgen den ihm für das Verteilen zustehenden Anteil behalten und den übrigen Betrag entweder auf der Bank auf das Konto seines Dienstherrn einzahlen oder an diesen persönlich abliefern. Schon im ersten Monat ergab sich ein Rückstand von 400 bis 500 Mark. Der Gutspächter gab sich mit der Erklärung des K. zufrieden, daß dieses Geld noch in der Kundschaft stecke. Nach und nach wuchs der Fehlbetrag aber auf 2400 RM an. Es stellte sich heraus, daß K. einkassierte Gelder für sich behalten hatte. Er sagte, als Junggefelle wäre er ausgekommen, das sei aber nicht mehr der Fall gewesen, als er geheiratet habe. Der als Zeuge vernommene Gutspächter sagte selbst, er müsse sich den Vorwurf machen, daß er dem K. die Zügel zu lang gelassen habe.

Der Staatsanwalt beantragte fünf Monate Gefängnis. Der Verteidiger war der Ansicht, daß es sich um eine zivilrechtliche Forderung handele. Eine Unterschlagung könne nicht in Frage kommen, weil K. vollständig selbständig gewesen sei und über die vereinnahmten Beträge wie über eigenes Geld verfügt habe. Untreue oder Betrug könnten auch nicht vorliegen, denn erst hätten Beträge in der Kundschaft ausgestanden und später sei der Gutspächter nicht mehr getäuscht worden, weil er gewußt habe, daß K. Beträge für sich behalten habe. K. müsse deshalb mangels Beweises freigesprochen werden.

Das Gericht kam nach längerer Beratung zu folgendem Urteil: K. war Angestellter des Gutspächters, denn der letztere zahlte für ihn auch die Beiträge der Sozialversicherung. K. mußte die einkassierten Beträge — nach Abzug seines Anteils — an den Zeugen abliefern, indem er fortgesetzt einen Teil der vereinnahmten Gelder für sich verbraucht habe, hätte er sich fremdes Gut angeeignet, also fortgesetzt Unterschlagung begangen. Es handele sich um einen groben Vertrauensbruch, und der unterschlagene Betrag sei erheblich, weshalb auf eine **Gefängnisstrafe von drei Monaten** habe erkannt werden müssen: Andererseits sei K. noch unbestraft, deshalb sei ihm eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt worden. Diese würde aber davon abhängig gemacht, daß K. bemüht sei, den entstandenen Schaden innerhalb dieser Frist nach besten Kräften zu ersetzen.

—ss.

Aus dem Parteileben

Deutschnationale Volkspartei.

In einer stark besuchten geschlossenen Mitgliederversammlung der Deutschnationalen Volkspartei bei Andernach in der Osthofenstraße begrüßte der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Niemöller, die Erschienenen erstmalig nach der verflossenen Reichstagswahl und teilte die Ergebnisse der Beschlüsse der voraufgegangenen Sitzung des erweiterten Vorstandes mit. Mit lebhaftem Bedauern nahm die Versammlung Kenntnis, daß der langjährige Vorsitzende der Partei, Herr Professor Dr. Niemöller, mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter und auch Herr Direktor Heinrich ihre Aemter als Vorsitzender bezw. stellvertretender Vorsitzender der Partei niederlegen und daß aus diesem Grunde eine Neuwahl des Präsidiums nötig wird. Die Versammlung wählte gemäß dem Beschluß der voraufgegangenen Vorstandssitzung einstimmig Herrn Studiendirektor Dr. Oberbeckmann zum Vorsitzenden und Herrn Schreinermeister Rohlfing zum stellvertretenden Vorsitzenden. Beide nahmen die Wahl mit Dank an. Herr Studiendirektor Dr. Oberbeckmann übernahm sodann den Vorsitz und bat die Versammlung um tatkräftige Mitarbeit. Sodann würdigte Herr Direktor Heinrich in längeren Ausführungen die Verdienste des aus seinem Amte scheidenden Vorsitzenden, Herrn Professor Dr. Niemöller um die konservative Bewegung in der Provinz Westfalen, in dem alten Wahlkreise Hamm-Soest, im Kreisverein und in der Ortsgruppe Soest der Deutschnationalen Volkspartei. Er schloß unter dem Beifall der Versammlung mit dem Wunsche, daß es Herrn Professor Dr. Niemöller vergönnt sein möge, an seinem Lebensabend sich noch viele Jahre des Wachsens der Deutschnationalen Bewegung zu erfreuen. — Herr Professor Dr. Niemöller dankte in seiner humorvollen Art dem Redner und den Parteifreunden.

Anschließend erstattete der neue Vorsitzende, Herr Studiendirektor Dr. Oberbeckmann, eingehenden Bericht über das Ergebnis der Reichstagswahl und die im Wahlkampfe gemachten Erfahrungen, um anschließend die sich aus der Reichstagswahl ergebende politische Lage zu skizzieren. An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine längere lebhafte Erörterung. Erst in vorgerückter Stunde konnte der Vorsitzende die von großer Einmütigkeit getragene und sehr anregende Versammlung schließen, nachdem noch zuvor beschlossen worden war, auch in diesem Jahre eine Adventsfeier bei Andernach zu veranstalten.

Wirtschaftliches

Düsseldorfer Viehmarkt.

Düsseldorf, 5. Dez. Auftrieb: 31 Ochsen, 104 Bullen, 155 Kühe, 70 Färsen (Kalbinnen), 2 Fresser, 454 Kälber, 1 Schaf, 2712 Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennig: Ochsen: a) 32 bis 34, b) 28—36, c) 21—24; Bullen: a) 27—29, b) 24—26, c) 20—23; Kühe: a) 26—29, b) 22—25, c) 17—21, d) 12—16; Färsen: a) 28—31, b) 24—27, c) 20—23; Kälber: a) —, b) 37—42, c) 30—36, d) 20 bis 28; Schweine: a) —, b) 38—41, c) 38—42, d) 36 bis 40, e) 33—37; Sauen: 30—34. — Eingeführtes ausländisches Fleisch: 276 Viertel Großvieh, — Kälber, — Schafe, — Schweine. Tendenz: Großvieh und Kälber mittelmäßig, Schweine gedrückt.

Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 6. Dez. Weizen, märk. 188—190, Dez.-Lief. 203—202,5, März-Lief. 205,75—205,50, Mai-Lief. 208,75—208, Roggen, märk. 151—153, Dez.-Lief. 163,5—163, März-Lief. 167, Mai-Lieferung 170,5, Braugerste 170—180, Industrie- und Futtergerste 161—168, Hafer, märk. 119—124, Dez.-Lief. 129,5, März-Lief. 132, Mai-Lief. 135, Weizenmehl 24—26,5, Roggenmehl, 70 Prozent 19,60 bis 21,80, Weizenkleie 9,45—9,75, Roggenkleie 8,80 bis 9,15 Mark.

Viktoriaerbsen 21—26, Kl. Speiseerbsen 20—23, Futtererbsen 14—16, Peluschken 13—15, Ackerbohnen 13,5—15,5, Wicken 14—16, Lupinen, blaue 9 bis 11, dto. 12—13,5, Seradella, neue 18 bis 25,5, Leinkuchen 10,10—10,20, Erdnußkuchen 10,70, Erdnußkuchenmehl 11, Trockenschnitzel 8,90, extr. Sojabohnenschrot 46 Prozent ab Hamburg 10, dto. ab Stettin 10,70 Mark.

Rauhfutter.

Roggenstroh, drahtgepr. neu 0,65—0,80, **Weizenstroh, drahtgepr.** neu 0,45—0,60, **Haferstroh, drahtgepreßt,** neu 0,45—0,60, **Gerstenstroh, drahtgepreßt,** neu 0,45—0,60, Roggenlangstroh, geb. 0,75—1,00, **Roggenstroh, bindf. gepr.** 0,60—0,80, Weizenstroh, **bindf. gepr.** 0,45—0,60, Häcksel 1,30—1,45, Heu, handelsüblich 1,10—1,30, Heu, gutes 1,80—2,20, Luzerne 2,25—2,45, Thymothee 2,30—2,60, Kleeheu 2,10 bis 2,40 Mark.

Goldrichtig ist's praktisch schenken.
Auch jeder Wenigbemittelte kann kaufen.
Herren-Bursch.-Anzüge v. 9.50
Herren-Bursch.-Mäntel v. 9.50
Herren-Anzüge I u. II reihig mod. Muster v. 19.50
Herren-Hosen 4 Taschen v. 2.95
Sport-Hosen v. 1.75
Sportmützen v. -,50
Arbeitsschuhe mit Beschlg. jed. Größe 4.50
Jagdschuhe Rindleder jed. Größe 7.25
Getragene Bekleidung unbeschreiblich billig.
Beim Kauf sparen Sie zugleich.
Leo Broch,
Soest, Am Gr. Teich.

Kyffhäuser

Aus der Kriegsbeschädigten-Bewegung.

Uns wird geschrieben:

Dadurch, daß die Beschränkung zahlreicher versorgungsrechtlicher Ansprüche durch die Anrechnung der Versorgungsrenten auf die Leistungen der Sozialversicherung auch auf dieses Gebiet übergegriffen hat, hat der Bewegung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen einen starken Auftrieb verliehen. Ihr Ziel ist die Abwehr weiterer Einschränkungen und der Wiederaufbau der Versorgung. Bei der erheblichen, auch finanzwirtschaftlichen Bedeutung des Versorgungshaushaltes kann und darf die Oeffentlichkeit sich dieser Bewegung nicht verschließen, vor allem, wenn aus staats- und wehrpolitischen Gründen, wie es kürzlich Reichspräsident und Reichsarbeitsminister zum Ausdruck gebracht haben, die Sonderstellung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gegenüber anderen Hilfsbedürftigen anerkannt wird. Mit Rücksicht auf die zugespitzte versorgungspolitische Lage, dürfte der Reichsvertretertagung des Kyffhäuserverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, welche am 3. und 4. Dezember, unmittelbar vor dem Zusammentritt des neuen Reichstages, nach Berlin einberufen ist, besondere Bedeutung beizumessen sein, um so mehr, als dieser Verband auch zahlenmäßig zu den führenden Organisationen der Kriegsopfer zählt.

Veteranenbeihilfe.

Wie uns der Kyffhäuserverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen mitteilt, erfolgt zur Zeit eine allgemeine Nachprüfung der wirtschaftlichen Lage der Altveteranen, soweit sie die Veteranenbeihilfe beziehen, durch die Landesbehörden, in Preußen durch die Regierungspräsidenten, mit dem Ziel, bei mangelnder Unterstützungsbedürftigkeit die Veteranenbeihilfe zu entziehen. Die Veteranenbeihilfe, die von den Landesdienststellen gezahlt wird, darf den Veteranen, die eine Militärpension, Militärrente oder eine laufende Unterstützung aus dem Dispositionsfonds des Reichspräsidenten beziehen, nur in soweit gezahlt werden, als die vorerwähnten Bezüge den jeweiligen Höchstbetrag der Veteranenbeihilfe — zur Zeit 25 RM monatlich — nicht erreichen. Um eine richtige Festsetzung der Veteranenbeihilfen zu gewährleisten und Doppelzahlungen zu vermeiden, hat das Reichsarbeitsministerium die Versorgungsämter mit Anweisung versehen, den Landesregierungen — in Preußen den Regierungspräsidenten, in Berlin dem Polizeipräsidenten — die Namen und den Wohnort aller Veteranen — d. h. der 1854 und früher geborenen Kriegsteilnehmer — mitzuteilen, die zur Zeit eine Militärversorgung oder eine laufende Unterstützung aus dem Dispositionsfonds des Reichspräsidenten beziehen. Die Höhe dieser Bezüge soll hierbei ersichtlich gemacht werden. Die auf Grund des Kriegspersonenentschädigungs-Gesetzes gewährten Versorgungsgebührnisse, sowie Elternversorgung, werden als Militärversorgungsgebührnisse im Sinne der vorstehenden Ausführungen nicht angesehen.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Alle Sorten
Oele und Fette, Decken, Treibriemen, Asbestdichtungen
stets vorrätig
Paul Piel, Soest i.W.
Telefon 165 Grandweg 67

Turnen, Spiel und Sport

Spiel und Sport Soest.

Liga Drensteinfurt — S. u. S. Soest 1:4.

Sicherer, als das Torverhältnis es ausdrückt, konnten die Braun-Weißen beide Punkte für sich verbuchen.

Gleich vom Anstoß an entwickelte sich ein schöner, flotter Kampf. Drensteinfurt hatte mehrere neue Leute eingestellt, sodaß man die Mannschaft gegenüber ihrem Spiel gegen den R. T. Sp. kaum wiedererkennen konnte.

Die Braunweißen, welche infolge Verletzung und Verhinderung einiger Spieler wieder in veränderter Aufstellung spielen mußten, hatten sich etwas vorgenommen. Unaufhaltsam trug der Sturm in schöner, flüssiger Kombination Angriff auf Angriff vor des Gegners Tor. Wenn hierbei vorerst kein Tor erzielt wurde, so war dieses nur auf den morastigen Boden zurückzuführen.

Aber immer wieder schickte der erstmalig als Mittelläufer aufgestellte Roeke den Sturm nach vorn, und so konnten von der 20. Minute ab 4 Tore in regelmäßigen Abständen erzielt werden. Willebrandt, Ellebracht, Streitbürger und Büttermann waren die Schützen.

Durch ein Mißverständnis des Verteidigers konnte Drensteinfurt zu einem billigen Erfolge kommen. Halbzeit: 4:1.

In der 2. Halbzeit ließ das Spiel merklich nach, man hatte sich infolge des völlig aufgeweichten Bodens zuviel verausgabt, sodaß das Spiel beim Halbzeitergebnis stehen blieb.

Die Mannschaft der Braun-Weißen zeigte uns mal endlich wieder, daß sie noch spielen kann.

Brünger im Tor war mit seinen beiden Verteidigern nicht zu schlagen. Die Läuferreihe arbeitete unermüdlich. Roeke, der sich in der Reserve erfolgreich als Mittelläufer versuchte, hat nun wohl endlich seinen richtigen Posten gefunden, er war einfach der richtige Mann auf dem richtigen Platz.

Der Streit, in welchem Willebrand und Streitbürger, letzterer aus der Reserve, erstmalig mitwirkten, zeigte trotz des schlechten Bodens ein schönes, flüssiges Spiel.

Jetzt die Mannschaft weiter so viel Kampfgeist, so wird sie bestimmt noch ein Wort bei der Tabellengestaltung mitsprechen.

Liga Rtus. Soest — Liga VfR. Berge 6:2 (3:0)
Ecken 4:8.

Einen spannenden Kampf um die Punkte lieferten sich obige Mannschaften am vergangenen Sonntage. Der Tabellenletzte wartete überraschenderweise mit sehr guten Leistungen auf und hatte die Niederlage in dieser Höhe nicht ganz verdient. Das Zuspiel war besser wie bei den Hiesigen und bei etwas weniger Stürmerpech hätte das Endresultat anders lauten können. Andererseits fand der flinke Gästesturm in der Soester Hintermannschaft ein fast unüberwindliches Bollwerk. Der Soester Sturm verstand es auch besser, die gebotenen Torgelegenheiten auszunutzen. Der gut aufgelegte Rechtsaußen brachte durch seine blitzschnellen Durchbrüche, bei denen er auch das Flanken nicht vergaß, das Gästetor immer wieder in Gefahr. Hier war der Halblinke gut auf dem Posten und nutzte geschickt die guten Flanken aus. Im Lauf klappte es auf der linken Seite nicht so recht, es fehlte die Verbindung mit dem Sturm. Der Mittelläufer kam erst in der 2. Hälfte richtig ins Spiel. Sein Nebenmann ist die Ruhe selbst, sein Spiel ist zweckmäßig. Eine besondere Anerkennung verdient das Schlußtrio, wo sich der technisch hervorragende rechte Verteidiger mit seinem draufgängerischen Partner trefflich ergänzte und dem ebenfalls in guter Form befindlichen Torhüter manche Arbeit abnahmen.

In der Gästeelf waren linker Verteidiger, Mittelläufer und Halbrechts die besten Leute. Herr Triemus aus Paderborn wäre dem Spiel ein aufmerksamer und gerechter Leiter.

Die Reserve hat in Sassendorf nur mit 10 Mann an. leistete aber trotzdem hartnäckigen Widerstand. Bei kompletter Mannschaft wäre der 3:0-Sieg der Sassendorfer noch sehr fraglich gewesen.

Die 1a-Jugend gewann gegen die 1b-Jugend BfR. Soest im Gesellschaftsspiel mit 4:0.

Wir machen an dieser Stelle auf die am Mittwoch, dem 7. 12. stattfindende Monatsversammlung der Fußballabteilung aufmerksam.

Schwerathletik in Soest.

Die Schwerathletenriege aus Münster i. W. wird am kommenden Sonntag neben den schon gestern erwähnten außergewöhnlichen Kraftübungen auch schöne Uebungen im Jonglieren usw. zeigen. Merken Sie sich den 11. Dezember als den Tag eines großen sportlichen Ereignisses in Soest und halten Sie sich für diesen Sonntag auf jeden Fall frei.

Das Rahmenprogramm wird mit Stabübungen, Tänzen der Turnerinnen, Freiübungen usw. ausgefüllt.

Eingesandt

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Gedenkt der Erwerbslosen und der Aermsten der Armen durch eine besondere Gabe der Liebe zum heiligen Weihnachtsfeste.

Zum zweiten Mal in diesem Jahre klangen Adventsglocken durch die deutschen Lande und kündeten das nahe Weihnachtsfest. Nur noch kurze Zeit und das Fest der Liebe, der Freude und des Schenkens ist wieder da. Schon singen in den stillen Abendstunden unsere Kinder beim Scheine der Kerzen weihnachtliche Lieder und halten Zwiegespräche unter sich, was ihnen das liebe Christkindlein alles bringen und schenken soll. Ihr kleiner Kinderverstand vermag die großen Sorgen und die überaus große Not der Eltern nicht zu erfassen, um wieviel trauriger aber muß es sein, diese kleinen Wünsche durch die überaus große Not gezwungen, zu verneinen. Umso schmerzlicher wirkt diese Unmöglichkeit, die kleinen Wünsche der Kleinen zu befriedigen, wenn die Eltern an ihre eigene Kindheit zurückdenken, wo sie immer reichlich beschert wurden.

Darum soll hiermit an Euch, ihr lieben Soester Bürger und Bürgerinnen die dringende und herzliche Bitte gerichtet werden, tut auch in diesem Jahre Eure gebende Hand auf und steuert zu, was Ihr trotz Eurer eigenen Not und Sorge entbehren könnt und helft so dazu beitragen, daß es möglich werde, daß in den Hütten der Armen auch das Christkindlein eintreten kann und den Kleinen der Glaube an den Weihnachtsbaum nicht genommen wird und auch sie ihre Freude haben. Bringt außer Euren Gaben an die Notgemeinschaft besondere Weihnachtsgaben zu Eurem Pfarrhaus und den Fürsorgeschwestern, die diese gerne weiterleiten werden. Ist Euch aber eine Erwerbslosenfamilie oder ein altes armes Mütterlein selbst bekannt, so bringt Eure Gaben in der Stille dort hin, auch solche Gaben werden gelohnt und gesegnet.

Denn wohl zu tuen und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Ihr könnt so viel im einzelnen dazu beitragen durch kleine Gaben, darum helft durch Euer Zutun, daß am heiligen Weihnachtsfeste auch die Freude, Liebe und Sonne in die Hütten der Armen einzieht.

Aber auch Du, Stadtverwaltung, die Du in all den Jahren zuvor zum heiligen Weihnachtsfeste Deinen erwerbslosen Bürgern in der Stille eine Gabe der Liebe dargebracht hast, tue auch in diesem Jahr der Not trotz Deiner eigenen Sorgen und Lasten Deine Hand der Liebe weit auf und laß' Deinen Erwerbslosen eine besondere Gabe der Liebe zum hl. Weihnachtsfeste zuteil werden. Wenn das geschieht und wenn dann die Glocken am heiligen Abend das Fest einläuten und das Gloria vom St. Petriturme gesungen wird, in den Häusern am Baume die Lichter brennen und die Kleinen freudig und jubelnd ihre Geschenke betrachten, dann wird mancher heiße Wunsch aus tiefstem Herzen dringen, für die lieben Spender, die durch ihre Güte es auch den Armen ermöglicht haben, Weihnachten zu feiern und ihre Kleinen lachen zu sehen.

Wo Lieb' und Freude lacht, da bist auch Du
mein Heil gekommen und hast uns froh, ja
alle froh und fröhlich gemacht.

Möge durch vorstehende Zeilen mein sehnlicher Wunsch, die Armen am Weihnachtsfeste froh und glücklich und die Kleinen lachen zu sehen, wahr werden und es wird in diesem Jahre trotz der großen Not und der vielen Sorgen ein frohes Weihnachtsfest geben.

W. Sr.

Geschäfte zu machen, ist nicht Aufgabe der Selbstverwaltung

Auf der gerade im jetzigen Zeitpunkt bedeutungsvollen Tagung des Langnamvereins in Düsseldorf führte der Präsident des Deutschen und Preußischen Landkreistages, Dr. von Stempel, u. a. folgendes aus:

An der Forderung „gesunde Wirtschaft im starken Staat" sind die Kommunen in doppelter Beziehung interessiert, und zwar einmal als neben und unter dem Staat stehende Teile der öffentlichen Verwaltung und sodann in ihrer kommunalwirtschaftlichen Betätigung als Teil der Gesamtwirtschaft. Die Schwierigkeiten in der Selbstverwaltung stellen sich nicht dar als typische Selbstverwaltungskrise, sondern sind Folgen der allgemeinen Krise des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft. Mit einer Beseitigung dieser Krise wird auch die Selbstverwaltung gesunden, die einen Teil wichtigster Aufgaben der öffentlichen Verwaltung auch in Zukunft zu erledigen haben wird und deren Idee in den breiten Massen des Volkes verwurzelt und daher als deutsches Volksgut nicht wegzudenken ist. In der wirtschaftlichen Betätigung der Kommunen werden sich die Landkreise auch künftig auf die Versorgungs- und Verkehrsbetriebe beschränken, müssen diese aber aus sozialen Gründen für sich fordern. Im übrigen kommt eine Konkurrenz mit der privaten Wirtschaft nicht infrage. Geschäfte zu machen, ist nicht Aufgabe der Selbstverwaltung. Die augenblicklich chaotischen Zustände in den Gemeindefinanzen können nur durch eine jetzt nicht mehr aufschiebbare grundlegende Finanzreform beseitigt werden. Nebenher muß eine ausreichende Finanzierung der für zahlreiche Gemeindeverbände völlig unerträglichen Wohlfahrtslasten fortgesetzt und eine Bereinigung der Schuldenwirtschaft zwecks Wiederherstellung des Vertrauens in die Kreditfähigkeit getroffen werden.

In der Finanzreform ist neben der Uebertragung von Steuern zur ausschließlichen und selbständigen Ausschöpfung eine Personalsteuer, die in Relation zu den übrigen Steuern zu sehen ist, erforderlich.

Auch die Landkreisle als Teile der öffentlichen Verwaltung sind aufs engste verbunden mit und abhängig von den Forderungen, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer an eine gesunde öffentliche Wirtschaft zu stellen berechtigt sind. Diese Gesundung kann nur von gegenseitiger Rücksichtnahme und verständnisvoller Zusammenarbeit erwartet werden. Diese gilt es jetzt mit Beschleunigung zu leisten.

Geschäftliches.

Alle Haus- und Grundbesitzer

leiden unter dem Druck der heutigen Wirtschaftslage außerordentlich. Der Zinsendienst belastet den Besitz auf der einen Seite, während die Einnahmen auf der anderen Seite ständig zurückgegangen sind. Auch die Notverordnung, die Entlastung bringen sollte, hat dies in nennenswertem Umfang nicht getan.

Eine Umschuldung und Entschuldung gilt es unbedingt durchzuführen, wenn Sie Haus- u. Grundbesitzer bleiben wollen. Dazu verhilft Ihnen die D. B. S.-Bausparkasse, die zu den wenigen Bausparkassen gehört, die auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen keinerlei besonderer Genehmigung zur Fortführung Ihres Geschäftsbetriebes bedarf. Sie ist die anerkannte Bausparkasse, die allen Hypothekenschuldnern Entschuldung gewährleistet.

Falls Sie sich eingliedern wollen in die große Schar der bereits vorhandenen Bausparer u. nähere Aufklärung wünschen, so besuchen Sie den Aufklärungsvortrag, der am Freitag, den 9. ds. Mts., abends 8 Uhr, bei H. Andernach, Osthofenstraße, stattfindet. (Siehe Anzeige).

Auskunft erteilt auch: Paul Furchert, Vertreter der Bausparkasse der Deutschen Bau- u. Siedlungsgemeinschaft Darmstadt, e. G. m. b. H., Soest, Thomä-Grandweger-Wallstraße 16.

Eine entscheidende Frage.

Weihnachten steht vor der Tür und damit die Frage der Tannenbaumlichter. Sollen es wieder Wachskerzen sein mit ihrer Feuergefährlichkeit, dem unerfreulichen Tröpfeln und der unbequemen Handhabung oder doch diesmal endlich die elektrischen Osram-Weihnachtskerzen, bei denen alles Unangenehme der brennenden Kerze wegfällt? Sie meinen, daß diesen elektrischen Kerzen das feine Stimmungsmoment der Wachskerzen fehle? Aber keineswegs! Das ist ja gerade das Schöne und letzten Endes Entscheidende, daß auch die Lichtstimmung der Wachskerzen, mithin gleiche psychologische Wirkung erreicht wurde. Die Frage ist also dahin entschieden: „Von jetzt ab nur noch Osram-Weihnachtskerzen!"

O—.



Harald Baumgarten

Tarantella

Ein exotisches Abenteuer

Copyright 1928 by Georg Müller Verlag, A.-G., München, Printed in Germany

6. Fortsetzung.

„Mein liebes Kind — Reichtum und Glück sind Dinge, die einander fremd und gleichgültig sind. Sie gehören nicht zueinander. Nur die Menschen verwechseln sie oft. Sie streben dem Reichtum nach, und übersehen das Glück. Nur, wer dieses irdische Leben als eine Zwischenstation betrachtet, die Restloses nie zu geben vermag, wird wirkliche Freude am Leben empfinden können. Ob arm, ob reich, — Freud und Leid bleiben sich immer gleich und ich meine, Mary, daß es besser wäre, wenn du die wichtigste Entscheidung deines Lebens noch hinauszögertest. Ich will dir einen Vorschlag machen. Laß Ralph nach der Südsee fahren, und kommt er in einigen Monaten zurück, dann heiratet euch, wenn euer Gefühl noch ebenso stark ist wie heute. Was meint meine Mary dazu?"

Mary sah ihn an. „Ich verstehe dich nicht ganz, Papa, aber wenn du meinst, daß das besser ist, mir ist es recht. Und warum sollte es Ralph nicht recht sein? Wir sind ja beide noch so jung."

So beschlossen sie, daß die Hochzeit erst in einem halben Jahre sein solle, wenn die „Tarantella" ihre Südseefahrt gemacht habe.

Ralph und Jack waren inzwischen im Park spazieren gegangen. Die kleine Verstimmung, die zwischen ihnen geherrscht hatte, hatte Jacks liebenswürdiges Entgegenkommen längst zu überbrücken gewußt. Und Ralph, der in jedem Menschen, der ihm entgegenkam, seinen Freund sah, hatte ihm sein Herz ausgeschüttet. Wie er sich freue, daß er nun eine kleine Frau haben werde, wie alles doppelt so schön werden würde. In seiner Freude hatte er nicht bemerkt, wie jedes seiner Worte eine Hoffnung in Jack vernichtete. Er hatte nicht die lauernden Blicke gesehen, die ihm Jack zuwarf, als er von Marys Liebe sprach. Und Jack, gefaßt wie immer, ging auf seine Ideen ein, während er sein Gehirn zermarterte, um für sich selbst eine günstige Lösung zu finden.

Da erschien Mary und bat Ralph zu ihrem Vater. Während er diesem Rufe Folge leistete, sprach Jack mit Mary. Sie erzählte ihm, daß Sir Hee die Hochzeit noch um ein halbes Jahr hinausgeschoben wünsche. Da ging ein befriedigtes Lächeln über seine Züge und er wünschte der jungen Braut von Herzen alles Glück.

Eine nasse Sturmnacht folgte dem heißen Sommertag. Streck war eiligst nach der Yacht zurückgekehrt. Mühsam hatte sich die Dampfpinasse einen Weg durch die anrollenden Wogen gebahnt. Die „Tarantella" hatte die Anker gelichtet und war im grauen Horizont verschwunden.

Mary und Ralph hatten den ganzen Abend beisammen gesessen. Jetzt, da sie die Aenderung ihres Geschickes noch um ein halbes Jahr hinausgeschoben wußte, war ihr ordentlich leicht ums Herz geworden. Allzuplötzlich war dies alles gekommen. So war es besser. Ralph war etwas beklommen zumute. Zum ersten Male war ihm ein Lieblingswunsch nicht gleich erfüllt worden. Er hatte sich alles so schön ausgedacht. Aber er mußte sich fügen und schließlich — das halbe Jahr würde bei all den neuen Eindrücken rasch vergehen — und dann hatte er Mary heim nach Halifax.

Jack hatte die Brautrede gehalten. Seine geistreich-zynische Art schwelgte in Vergleichen.

Als das Wetter drohender wurde, hatte man sich eiligst getrennt, da Streck fort mußte. Es war ein etwas überstürzter Aufbruch gewesen. Am nächsten Tage sollte die „Tarantella" Ralph abholen. Ein letztes Frühstück würde den Ausklang jener Sturmfahrt bilden, die so einschneidende Veränderungen in Marys Leben hervorgerufen hatte.

Eins nach dem andern loschen die Lichter in „Letzte Tage" aus. —

Ralph war totmüde. Nur mit Mühe hatte er sich die letzte Stunde aufrecht erhalten können. Er ärgerte sich. Ihm war so etwas doch noch nie passiert. Ob das der Kognak gemacht hatte, den er mit Dr. Doherty im Rauchzimmer getrunken hatte? Aber er war doch sonst so sattelfest. Die Müdigkeit überwältigte ihn plötzlich derart, daß er einschlief, ohne das elektrische Licht in seinem Zimmer auszuknipsen. Marys Schlafzimmer lag über dem seinen.

Es waren echte Jungmädchengedanken, die durch ihren achtzehnjährigen Kopf gingen. Sie lächelte selbst darüber. Passten sie doch eigentlich gar nicht zu der sonst so selbstsicheren Mary Hee. Ein zartes Pflänzchen streckte schüchtern den Kopf aus dem Boden. Zum ersten Male begann Mary das Wort „Liebe" zu verstehen. In Umrissen erst, und noch nicht greifbar. Aber doch war ein seliger Jubel in ihr. Ehe sie einschlief, sprach sie leise — als ob sie sich vor sich selbst schäme — vor sich hin: „Ich liebe dich, Ralph!" Dann erlosch in ihrem Zimmer das Licht. Im Seitenflügel gegenüber dem Vorderhaus lagen Dr. Dohertys Zimmer. Er hatte oftmals am Fenster gestanden, wenn Mary schlafen ging, und Wünsche waren durch seine Seele gegangen. Heute stand er wieder im verdunkelten Zimmer, die beiden Fenster übereinander im Auge behaltend.

„Warum macht der Bursche bloß das Licht nicht aus, sollte das bißchen Morphium im Kognak ihn so umgeworfen haben, daß er das Bett nicht mehr finden konnte? Aha — Mary ist schlafen gegangen. Na, denn Hals- und Beinbruch — wie Li immer sagte."

Er vertauschte den Frack mit einem enganliegenden schwarzen Jackett. Bis auf die Blitze, die vom Himmel herabstießen, war die Nacht jetzt rabenschwarz. Der Regen trommelte an die Fenster, als ob man eine Hand voll Erbsen dagegenwürfe. Rasch hatte Jack ein paar Gummischuhe übergezogen, dann schloß er lautlos die Tür hinter sich.

In der Parterrewohnung war noch Licht. Tommy saß da — sein krankes Kind auf dem Arm, und sang mit halber Stimme Negerlieder. —

„Oh my Baby," schluchzte leise die gutturale Stimme.

Jack horchte. Dann eilte er rasch vorbei. Durch das Rauchzimmer, Speisezimmer und das Arbeitszimmer Sir Hees erreichte er ungesehen das Laboratorium. Als er die Tür hinter sich geschlossen hatte, blieb er einen Augenblick aufatmend stehen. Man sah bei jedem Blitz durch die unverhüllten hohen Glasscheiben die Bäume im Park vor dem Wind sich neigen. Die Reagenzgläschen leuchteten hell auf.

„Ein schwieriger Gang," murmelte Jack. „Weiß Gott, wenn nicht meine Ehre auf dem Spiele stände — aber soll ich mich vielleicht von Li auslachen und wegschicken lassen? Der Teufel hole diesen Yankee, was hat er mir in die Quere zu kommen?"

Er durfte kein Licht machen. Selbst der Schein einer Taschenlaterne hätte vom Seitenflügel durch die hohen Glasfenster von irgendjemand bemerkt werden können. Vorsichtig tastete er sich weiter, immer nur dann einen Schritt wagend, wenn ein Blitz ihn den Weg gewiesen hatte. Denn die Tische standen voller Gläser, und eine einzige unvorsichtige Bewegung konnte alles verraten. Endlich hatte er den in der Wand eingelassenen Safe, zu dem nur Doktor Hee und er den Schlüssel besaßen, erreicht. Jetzt hieß es die Zahl 469 einstellen. Das Gewitter zog ab. Die Blitze leuchteten in immer größeren Pausen. Es war sinnlos, noch auf ihr Licht zu bauen. Mühsam tastete er die Zahlen ab. Wohl eine halbe Stunde war vergangen — der Schweiß war ihm auf die Stirn getreten — bis endlich die Schlüssel schnappten. Lautlos öffnete der Safe seinen Mund. Sechs Gläser standen nebeneinander, signiert 1—6, die Destillate jahrelanger Arbeit. Während Nr. 1 noch eine blutrote Farbe hatte, war Nr. 6, der letzte gelungene Versuch, beinahe wasserhell. Schnell ergriff er die Retorte und schloß den Safe.

Der erste Schritt war gelungen.

Nachdem er noch eine kleine Injektionsspritze zu sich gesteckt hatte, verließ er, so schnell es die Dunkelheit gestattete, den Raum.

Mary schlief. Sie hatte sich vor dem Einschlafen vorgenommen, etwas Schönes zu träumen. „Denn was du heute träumst, meine Mary, das hat Bedeutung!" hatte ihr lächelnd der Vater beim Gutenachtkuß gesagt. Aber es war kein angenehmer Traum, den sie umfing.

Sie war wieder auf der kleinen „Mary", die jetzt irgendwo am Meeresgrunde lag, aber nicht sie war in Seenot, sondern ein alter Kutter, der mit gebrochenen Masten vor ihr hertrieb.

Die See ging sehr hoch, und jede Woge schien dem gebrechlichen Fahrzeug den Untergang bereiten zu wollen. Der Himmel war ganz klar und voller Sterne, so wie er in ihren Märchenbüchern gemalt gewesen, und obwohl es Nacht war, herrschte helles Licht, und sie konnte alles an Bord des Kutters erkennen. An dem einen Maststumpf war ein Mann angebunden, der sich verzweifelt anstrengte, die ihn umklammernden Taue zu lösen. Sie erkannte in ihm Ralph Louis. Ein Mann am Steuer, der ihr den Rücken wandte, schien mit höhnischen Worten den armen Gefesselten noch zu quälen, während er sich bemühte, das lecke Fahrzeug so zu steuern, daß es tentern mußte. Mary mühte sich vergeblich, in die Nähe des Wracks zu kommen. Obwohl der Motor wie rasend arbeitete, blieb sie immer in gleicher Entfernung und dieses entsetzliche Gefühl, nicht helfen zu können, legte sich wie ein furchtbarer Alpdruck auf ihre Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Vom Mittel- und Oberrhein

11 000 RM verschwunden

Eine dunkle Angelegenheit — Der Bote sinnlos betrunken aufgefunden

Der Bote einer Mannheimer Handelsfirma wurde um die Mittagsstunde mit einem Wertbrief in Höhe von 11 000 Mark zur Hauptpost geschickt. Er hat diesen Betrag auf der Post nicht eingezahlt, kam auch am Nachmittag nicht ins Geschäft zurück und ist einige Zeit später in betrunkenem Zustand aufgefunden worden und noch nicht vernehmungsfähig. Von dem Geldbetrag fehlt bisher jede Spur. Ob Unterschlagung oder Raub vorliegt, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei gehen vor allem in der Richtung, den verschwundenen Geldbetrag wieder herbeizuschaffen.

Weitere Verfehlungen bei den Siegburger Städt. Werken

Ermittlungsverfahren gegen ein Dutzend Angestellte

Ein Angestellter der städtischen Werke in Siegburg, der im Zusammenhang mit den im Juli d. J. aufgedeckten Unterschlagung wegen Buchfälschungen fristlos entlassen worden war, hatte in einer Denkschrift gegen fast sämtliche Angestellte und Beamte der städtischen Werke schwere Vorwürfe erhoben. Der Verwaltungsrat setzte daraufhin zur Nachprüfung der Behauptungen einen Untersuchungsausschuß ein, und die Regierung betraute einen besonderen Kommissar mit der Untersuchung. Beide Instanzen haben ihre Arbeit noch nicht restlos abgeschlossen, jedoch kann schon heute gesagt werden, daß die erhobenen Vorwürfe größtenteils berechtigt sind. Auch die Staatsanwaltschaft hat sich nunmehr für die Angelegenheit interessiert und gegen rd. ein Dutzend Angestellte und Beamte das Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Zum Säckinger Kircheneinbruch

Die Geständnisse der Diebesbande — Auch Falschmünzerei

Zu dem Säckinger Kircheneinbruch wird noch aus Trier gemeldet, daß die erste Spur der gestohlenen Sachen in Brüssel festgestellt wurde. Dort fanden Kriminalbeamte bei einem Juwelier eine silberne Kassette. Der Juwelier erklärte, er habe sie von einem Russen für 700 Fr. gekauft, nachdem dieser zuerst 100 000 Fr. verlangt habe. Der wirkliche Wert der Kassette ist noch viel höher. In einem Brüsseler Pfandhaus wurde jetzt das Agnesienkreuz entdeckt, das der Russe Federoclow einem Pfandverleiher für 70 Fr. verkauft hat. Federoclow behauptet, der Pfandhausinhaber habe das Kreuz zuerst nicht nehmen wollen, da es anscheinend aus einem Diebstahl herrühre schließlich habe man sich auf 70 Fr. geeinigt. Das Kreuz hat einen wirklichen Wert von vielen tausend RM. Ein zweites Kreuz von noch größerem Wert soll nach der Schweiz verkauft worden sein und wird zurzeit in Basel gesucht.

Das Hauptquartier der Bande war in Räderheim bei Straßburg, wo der 33 Jahre alte Gansen wohnte, der abwechselnd erklärt, er sei Franzose oder Schweizer. Nach einem Einbruch im Elsaß wurde er festgenommen. Bei einer Haussuchung fand man in einem Koffer 50 aus dem Säckinger Einbruch herrührende Edelsteine und Perlen, die er von Federoclow gekauft haben will.

Der in Wadrill (Reg. Bez. Trier) wohnende 33 Jahre alte Verhaftete heißt Reichert. Er sagt aus, er habe im Oktober mit Federoclow eine Reise nach Räderheim gemacht, und einige Tage später habe ihm der Russe erzählt, daß der Einbruch in Säckingen von ihm verübt worden sei. Die in Wadrill wohnhafte und ebenfalls festgenommene Frau heißt Thierry. Sie will an dem Einbruch nicht beteiligt gewesen sein, gibt aber zu, das Meßgewand des hl. Fridolin als Unterrock angezogen und über die Grenze gebracht zu haben. Die anderen gestohlenen Kunstgegenstände wurden auf Schleichwegen nachts in das Ausland geschafft.

Nachträglich hat der aus Wadrill verhaftete Reichert eingestanden, daß er mit der verhafteten Frau und dem Russen in Wadrill eine Falschmünzerwerkstatt eingerichtet habe, in der falsche Fünfmarkstücke fabriziert werden sollten. Falschstücke seien aber noch nicht ausgegeben worden, da die Herstellung noch nicht soweit gediehen war.

Köln. Tod eines bekannten Hoteliers. Der Seniorinhaber und langjährige Leiter des Domhotels in Köln, Adolf Metz, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

Köln. Erinnerungsstein für Hermann Löns. Am äußeren Grüngürtel hinter der Decksteiner Mühle, im Weichbild der Stadt, wurde mit einer schlichten aber stimmungsvollen Feier ein Erinnerungsstein an den Heidedichter Hermann Löns geweiht. Der mächtige Dolomitblock mit einem Bronzerelief des Jägers und dem Namen Löns hebt sich inmitten der Heide wundervoll hervor. Während des Festaktes, den bekannte Löns-Lieder umrahmten, kreiste ein Sportflugzeug über der Gedenkstätte und sandte dem Heidedichter einen Blumengruß.

Bonn. Bankhaus Stahlschmidt AG. in Konkurs. Ueber das Vermögen des hier seit 1919 bestehenden Bankhauses Stahlschmidt AG. wurde das Konkursverfahren eröffnet. Das Bankhaus hatte sein Grundkapital des öfteren erhöht. Die zunehmende Verschlechterung der Wirtschaftslage zwang es später zu einem außergerichtlichen Stundungsabkommen mit seinen Gläubigern. Trotzdem hatten jetzt einige kleinere Gläubiger das Konkursverfahren beantragt.

Hessen-Nassau

Das Frankfurter Morddezernat bearbeitet drei Mordfälle

In der Mordsache des stellenlosen Autoschlossers Willi Knirsch der in Frankfurt am Main den Geldbriefträger Hofmann erschossen und beraubt hat, ist im Anschluß an die Tatortbesichtigung die Voruntersuchung eröffnet worden, die nach eingehender Vernehmung des Angeschuldigten durch den Untersuchungsrichter bereits abgeschlossen worden ist. Die Staatsanwaltschaft hat die Anklage wegen Mordes in Tateinheit mit Raub erhoben. Knirsch, der bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter ein zynisches Benehmen zur Schau trug, wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

In der Mädchenmordaffäre — die Hausangestellte Emma Busse ist, wie erinnerlich, nachts von der Niederräder Brücke in den Main gestoßen worden — hat die Staatsanwaltschaft gegen den 20jährigen Angestellten Robert Stubenrauch und den jugendlichen Wilhelm Arzt Anklage wegen gemeinschaftlichen Mordes erhoben. Der Dritte im Bunde, der jugendliche Lothar Eich, ist lediglich der Beihilfe zum Mord angeklagt worden. Alle drei Angeschuldigten befinden sich in Untersuchungshaft.

Die Mordsache Förster, der den Brotkutscher Wagner auf der Mainuferstraße erschossen und beraubt hat, scheint doch einen größeren Umfang anzunehmen als man bisher vermutete. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft ist gegen den Schuhmacher Josef Förster, den Hausburschen Adolf Beller, den Fabrikarbeiter Adam Jäger und den Arbeiter Josef Hammel die Voruntersuchung wegen gemeinschaftlichen Mordes in Tateinheit mit Raub eröffnet worden. Alle vier Beschuldigten befinden sich in Haft. Allem Anschein nach sind Gründe vorhanden, die den Verdacht bestärken, daß hier ein von vier Personen abgekartetes Spiel vorliegt, dessen Opfer der Brotkutscher Wagner wurde.

Münsterland und Ostwestfalen

Sich beide Augen ausgestochen

Furchtbare Verzweiflungstat eines Fremdenlegionärs

Der in Minden auf Grund eines Steckbriefes der Dortmunder Staatsanwaltschaft festgenommene ehemalige Fremdenlegionär Bernhard Mehring hat sich im Untersuchungsgefängnis mit einem Kopierstift beide Augen ausgestochen. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes sofort in das Herforder Gefängnislazarett übergeführt, doch dürfte das Augenlicht nicht mehr zu retten sein. Was Mehring zu der furchtbaren Tat veranlaßt hat, ist noch nicht festgestellt worden.

Eine Möbelfabrik durch Feuer vernichtet

50 fertige Küchen verbrannt

In der Nacht wurde die Möbelfabrik Schnatmeyer in Herford durch ein Großfeuer fast restlos vernichtet. Das Feuer brach kurz nach 20 Uhr in dem alten Teil der Fabrik, einem Fachwerkbau aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über die gesamte Fabrik. Der Fachwerkbau war in kurzer Zeit vollkommen niedergebrannt, und da die Feuerwehr in ihrer Tätigkeit anfänglich durch Wassermangel behindert war, griff der Brand auf den Maschinenraum und alle übrigen Werkräume über. In den Räumen standen 50 fertige Küchen, die restlos vernichtet wurden; auch der gesamte Maschinenpark wurde unbrauchbar. Es gelang der Feuerwehr, die den Brand mit fünf Schlauchleitungen bekämpfte, nur, das bereits stark bedrohte große Holzlager zu retten, während alles übrige restlos ausbrannte. Der Schaden ist sehr groß und läßt sich noch nicht übersehen. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. In der Fabrik waren 30 Arbeiter beschäftigt.

Die Verteilung der Hindenburgspende in Westfalen

Auch in diesem Jahre hat der Reichspräsident zu seinem 85. Geburtstage vielen notleidenden Kriegsbeschädigten und Veteranen und ihren Hinterbliebenen eine Beihilfe aus der Hindenburgspende bewilligt. Fast 3000 Kriegsopfer erhielten auf Vorschlag der Hauptfürsorgestellen eine Beihilfe von 150 RM ausbezahlt. Damit stieg die bisherige Unterstützungsleistung der Hindenburgspende auf fast 6 Millionen RM.

In Westfalen sind, nach einem Bericht der „Westfälischen Wohlfahrtspflege", auf Vorschlag der Hauptfürsorgestelle aus diesem Anlaß 88 Kriegsbeschädigte, 68 Kriegshinterbliebene (Kriegerwitwen, Kriegerwaisen und Kriegereltern) und 2 Veteranen mit einer Beihilfe von je 150 RM bedacht worden. Außerdem sind für das laufende Kalenderjahr noch 23 700 RM für den Bereich der Hauptfürsorgestellen Westfalen zur Verfügung gestellt, von denen je ein Neuntel in Einzelbeträgen von 150 RM am 1. April, 1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. August, 1. September, 1. November, 1. Dezember 1932 und 1. Januar 1933 zur Verteilung gekommen ist oder kommen wird. Für das Jahr 1932 ergeben sich somit insgesamt 316 Unterstützungsfälle mit je 150 RM. Unterstützungsvorschläge werden nur von den Bezirksfürsorgeverbänden entgegengenommen.

Landaufenthalt für erholungsbedürftige Münsterische Studenten

Nach dem soeben in der „Westfälischen Wohlfahrtspflege", dem offiziellen Organ des Landesfürsorgeverbandes der Provinz Westfalen, veröffentlichten Bericht des Leiters des Landaufenthalts für erholungsbedürftige Studenten und Studentinnen, des Oberregierungs- und Obermedizinalrats Dr. Engels (Münster) sind im Jahre 1932 während der Osterferien 7 und in den Herbstferien 19, also insgesamt 26 Studenten und Studentinnen der Westfälischen Wilhelmsuniversität Münster im Landaufenthalt untergebracht worden. Von diesen 26 waren 14 Studenten und 12 Studentinnen. Der Fakultät nach gehörten 14 der philologischen, 2 der medizinischen, 2 der juristischen, 7 der katholisch-theologischen und 1 der evangelisch-theologischen Fakultät an. Auch in diesem Jahre haben sich wiederum eine größere Anzahl Studentinnen zum Landaufenthalt gemeldet, als männliche Studierende, offenbar aus dem Grunde, weil die Erholungsbedürftigkeit bei den weiblichen Studierenden stärker vorhanden war. Auffallend ist der große Prozentsatz von Erholungsbedürftigen aus der theologischen Fakultät. In einer Reihe von Fällen ist festgestellt, daß gerade die Angehörigen dieser Fakultät aus Familien stammen, deren finanzielle Verhältnisse in dieser Notzeit besonders stark gelitten haben. Das gesundheitliche Ergebnis war in allen Fällen befriedigend. Neben dem Landaufenthalt ist auch in diesem Jahre die Heilfürsorge für tuberkulös-erkrankte Studenten durchgeführt worden, und zwar erfolgte die Unterbringung zum Teil in Heimen im Schwarzwald, zum kleineren restlichen Teil in der Schweiz, falls dieses in besonderen Fällen durch die medizinische Klinik als notwendig erachtet wurde. Im allgemeinen sind für diese Kuren die Kurkosten für den ersten Monat ganz aus Mitteln des Landaufenthalts für Studenten und Studentinnen aufgebracht worden, während für die späteren Monate nur Zuschüsse gegeben wurden. Einschließlich Landaufenthalt sind 5024,76 RM. verausgabt worden.

Bergisches, Südwestfalen

Neue Belastungen Fingerhuts

In der Dienstagsverhandlung wurde Fingerhut wieder schwer belastet, und zwar zunächst von seinem früheren Bohrervertreter Lührmann, der erklärte, Fingerhut habe in der Regel abgeschliffene Markenbohrer mit anderen Firmenzeichen geliefert, bei denen oft noch die Fabrikzeichen zu erkennen gewesen seien. Bei Bohrern mit konischen Köpfen seien die Fabrikzeichen überhaupt nicht abgeschliffen worden. Der Zeuge habe wiederholt brieflich bei Fingerhut reklamiert. Fingerhut habe sich dann entschuldigt, daß seine Fabrikanten noch nicht alle Bestellungen befriedigen könnten. Der Zeuge habe an das Kruppsche Grusonwerk in Magdeburg eine Sendung Bohrer geliefert. Krupp habe reklamiert, weil sich auf den Bohrern das Kruppsche Dreiringzeichen befunden habe. Er, der Zeuge, sei in diesem Falle nach Vohwinkel gefahren, um bei Fingerhut Beschwerde zu führen.

Auch der Zeuge Moppe belastete Fingerhut schwer. Als er bei Fingerhut beschäftigt war, seien fremde Bohrer wohl auf die Qualität, nicht aber auf ihre Herkunft kontrolliert worden.

Schließlich war die Aussage eines Schweden ebenfalls für Fingerhut schwer belastend.

Aus dem Ruhrbezirk

Von der Treppe gestoßen und gestorben

Dieser Tage gegen 20,30 Uhr begehrte der 66jährige Invalide Stanislaus M. Einlaß in verschiedenen Wohnungen der Häuser in der Wannerbruchstraße in Castrop-Rauxel. Er soll dabei mit einem Wohnungsinhaber eine Auseinandersetzung gehabt haben, in deren Verlauf er von seinem Gegner von einer sechsstufigen Steintreppe heruntergestoßen worden sein soll. Bei dem Sturz von der Treppe kam er so unglücklich zu Fall, daß er kurz darauf in seiner Wohnung an den Folgen der erlittenen Verletzungen verschieden ist. Die Leiche ist beschlagnahmt, die Todesursache muß durch die Obduktion festgestellt werden.

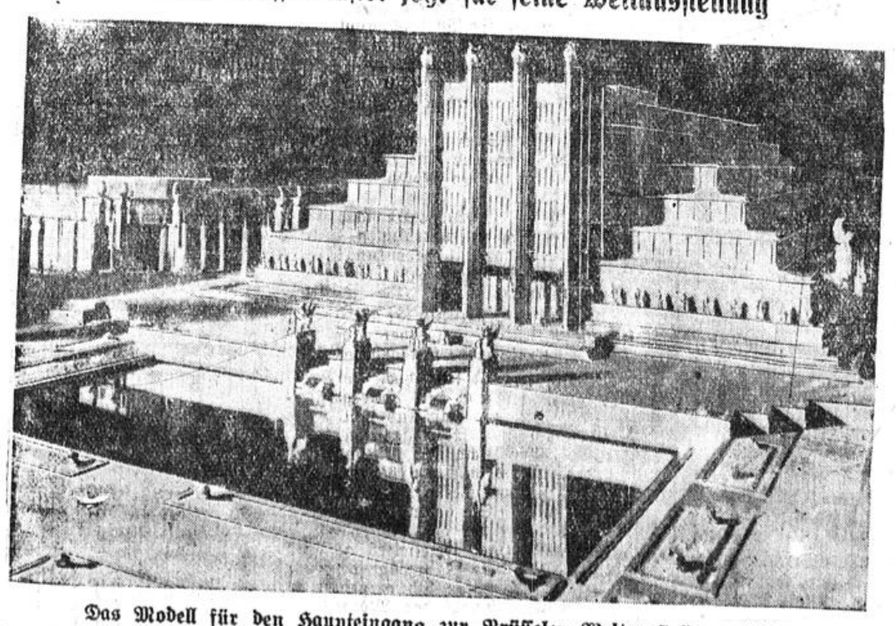
Raubüberfall durch einen Hausierer

In einem Hause in Herne erschien ein Mann und bot einer Frau Pfeffer zum Kaufe an. Durch die mit einer Sperrkette versehene Wohnungstür reichte er der Frau eine Tüte, worin sich angeblich Pfeffer befand, zum riechen. Die Frau nahm einen süßlichen Geruch wahr und verlor darauf das Bewußtsein. Nach den Nachforschungen hat der unbekannte Mann dann die Sperrkette gewaltsam gesprengt und ist so in die Wohnung gelangt, worin sich die Frau allein befand. Der Täter hat die ganze Wohnung durchsucht und neben einem Barbetrag von 10 RM. mehrere Lebensmittel entwendet. Die Frau, bei der im Rücken eine vom Täter herrührende Stichverletzung festgestellt wurde, hat erst am andern Tag das Bewußtsein wiedererlangt, leidet aber jetzt noch unter den Folgen der gewalttätigen Behandlung.

Duisburg. Die Partikulierschiffer zu weiteren Verhandlungen bereit. Unter dem Hinweis auf die unter der Ueberschrift „Eine deutsche Erklärung zu den Rheinschiffahrtsverhandlungen" erschienene Notiz sieht sich der Partikulierschifferverband „Jus et Justitia" zu der Erklärung veranlaßt, daß eine offizielle Stellungnahme seinerseits zu dem Jägerplan noch nicht erfolgt ist. Dies wird von dem Ergebnis der weiteren Verhandlungen abhängen. Die Bereitschaft für weitere Verhandlungen ist auch von den ausländischen Partikulierverbänden erklärt worden. Es haben sich zwischen diesen und dem Partikulierschifferverband „Jus et Justitia" keine Gegensätze ergeben.

Mülheim-Ruhr. Raubüberfall auf dem Schlachthof. Am Abend gegen 6 Uhr erschienen zwei Räuber in der Geschäftsstelle der Fleischerinnung auf dem hiesigen Schlachthof, schlossen die Tür ab und erzwangen von einem allein anwesenden jungen Mann die Oeffnung des Geldschrankes, aus dem sie etwa 300 RM entnahmen. Die Räuber konnten unerkannt entkommen.

Auch Brüssel rüstet jetzt für seine Weltausstellung



Das Modell für den Haupteingang zur Brüsseler Weltausstellung 1935.

Noch hat die phantastische Weltausstellung in Chicago nicht ihre Pforten eröffnet, da bereitet sich schon Brüssel, die Stätte der Weltausstellung 1935, zum Entwurf ähnlich großer Bauten vor.

MIA und ihre Schwester

Roman von Fr. W. van Oesteren

Copyright by Romandienst Digo, Berlin W 30, Rosenheimer Straße 32

(3. Fortsetzung.)

Egon Garonder klemmte die Unterlippe zwischen die Zähne. „Bitte, Fräulein Jorin!"

Mit stummer Gebärde wies der Arzt dem jungen Mädchen den Sitz neben dem Schreibtisch, an dem er selbst sich niederließ. Während er einige Worte in das aufgeschlagen vor ihm liegende Patientenbuch schrieb, ruhten Emmys Augen auf ihm; ihre Gedanken führten sie in vergangene Zeiten zurück und weckten Erinnerungen.

Schon 1915, im Alter von 24 Jahren, hatte der Sohn des millionenreichen Kriegslieferanten Garonder seine Doktorprüfung bestanden und dabei seinen Lehrern selbst dank seinem umfassenden Wissen und seinem erstaunlichen Scharfblick Bewunderung abgezwungen. Dann war er, obgleich sein Vater ihn bereits durch Errichtung eines großen Lazaretts, das er leiten sollte, von der Felddienstpflicht befreit hatte, dennoch eingerückt und an der Front mit steter Lebensverachtung tätig gewesen, bis er, ein halbes Jahr vor Kriegsende, als Verwundeter nach Berlin zurückkehrte. Kranksein war nicht seine Sache; schon nach wenigen Wochen erklärte er selbst sich für geheilt und begann, trotzdem er noch in Verbänden stak, ärztliche Tätigkeit auszuüben.

Damals freundete er sich mit der zwanzigjährigen Schwester Robert Jorins an, der seit einem Jahr sein Schwager war. Seine entschiedene, männlich zielbewußte Art, die Kraft seines Willens und seines Körpers, sein Wissen und Können — das alles machte einen tiefen Eindruck auf Emmy, während ihr glühender Eifer, ihre Lernbegierde und ihr Geschick ihn belustigten und ihm gefielen. Er sah in ihr nichts als eine Schülerin, bestenfalls den Gehilfen und Kameraden, gestattete ihr, ihm selbst die Verbände zu wechseln, und ließ sie assistieren, ohne je von dem sachlich barschen, kurzen Ton in einen anderen überzugehen. Emmy jedoch verlor ihr Herz an ihn. Davon merkte er allerdings nichts. Erst einige Monate nach dem Straßenkampftod seiner Schwester fiel ihm eines Tages ein Blick Emmys auf. Er stutzte und beobachtete seither. Dann nahm er ein Erröten wahr, ein Zittern ihrer Hand, als er sie berührte, ein Stammeln.

Von diesem Augenblick sagte er sich, daß Emmy Jorin sei es aus eigenem Antrieb, sei es auf Betreiben ihrer Mutter, sich ihm genähert hatte und ihn einzufangen versuchte. Natürlich, nur seinem Reichtum konnte das Interesse gelten. Daß ihn um seiner selbst willen ein Weib nie würde lieben können, darüber herrschte bei ihm kein Zweifel, seit er ein erstes leichtes Liebesabenteuer gehabt und sein Spiegelbild vorurteilslos geprüft hatte.

Weshalb er ziemlich unvermittelt und ohne Begründung die Beziehungen zu Emmy Jorin aufgab, verstand diese nicht. Doch es war ihr ein tiefer Schmerz. Dieses Gefühl verriet sie nicht, zeigte es niemandem; ihr Wesen wandelte sich jedoch und wurde herb. Aus innerem Leid und Trotz heraus verließ sie die Wohnung ihrer Mutter, lebte in männlicher Selbständigkeit und arbeitete medizinisch-wissenschaftlich gegen Bezahlung in einem bakteriologischen Institut. Nur selten war sie im Laufe der vielen Jahre mit Egon Garonder zusammengetroffen. Jedesmal aber war es wieder ein Erlebnis für sie gewesen, das ihr stets von neuem bestätigte, daß sie ihn unverändert liebte.

Jetzt, während sie sich fragte, ob es denn wahr sein konnte, daß er ein anderes Weib liebte, und mit forschenden Blicken in seinen Mienen nach der Spur eines Wesenswandels suchte, erstand groß und klar die Erinnerung an die letzte Begegnung vor ihr.

Erst sechs Wochen war es her. In ihrem weißen Arbeitskittel hatte sie in dem ihr zugewiesenen Laboratorium des Instituts gearbeitet, als Garonder eintrat. Sie fühlte ihr Erröten und ärgerte sich.

„Nun, Herr Kollege?" fragte er spöttisch in seiner kurzen, schroffen Art. „Mit Liebe dabei?"

Da gab sie ungewollt einem stärkeren Gefühle nach und erwiderte ernst und etwas bitter: „Bei allem, was ich getan habe und tue, war ich und bin ich mit Liebe dabei Doktor Garonder. Sie sollten das wissen."

Ueber sein Gesicht flog ein Schatten; er runzelte die Stirn und klemmte die Unterlippe zwischen die Zähne; ein harter Blick traf sie. Und dann sagte er: „Ich? Ich weiß nur von Proben des Verstandes. Auch bei Ihnen. Von Liebe will ich weder bei mir noch vor allem bei einem Weib etwas wissen. Wenn ich das je gewollt hätte, wenn ich an Liebe je geglaubt hätte, dann wäre ich wahrscheinlich gestern oder würde morgen bei Ihnen in die Lehre gehen, Herr Kollege. Auf Wiedersehen!"

Damit ging er.

Emmy Jorin dachte jetzt an diese Begegnung, dachte an die Worte, die ihr vor drei Tagen Robert als Warnung gesagt hatte und die sie nach langen Kämpfen endlich hierher geführt hatten.

„Wo fehlt es Ihnen, Fräulein Jorin?" schlug es an ihr Ohr. Garonder legte den Federstiel aus der Hand und wandte dem jungen Mädchen die Augen zu. Dabei bemerkte er, daß sie einen ledernen Schutzfinger trug. „Sepsis? Haben Sie dafür nicht nähere Hilfe als mich? Von Ihrem Labor bis zur Regentenstraße ist der Weg weit und die Vergiftung nah, Kollege."

„Ich komme nicht deswegen", erklärte Emmy. „Es ist auch keine Sepsis da, nur eine kleine Schnittwunde. Diese Wunde geht mir nicht nah und ist es nicht wert, daß ich mir im Hause Egon Garonders eine Liebenswürdigkeit hole."

Seine dichten Brauen senkten sich wellig. „Meine Art werden Sie nicht mehr ändern können, Fräulein Jorin. Besonders nicht während einer meiner Praxis gehörenden Sprechstunde", sagte er schroff abweisend. „Welche Wunde oder welche Krankheit führt Sie also zu mir?"

Ihr Blick suchte den seinen: in ihren tiefschwarzen Augen war ein brennender Glanz. „Ich bin an einem Zweifel schwer erkrankt." Metallisch zitterte es in der dunkelgetönten Stimme des jungen Mädchens.

Er sah sie überrascht an. Seine Mienen nahmen den Ausdruck unverhohlenen Unwillens an; sein spitzes Kinn schob sich wie drohend vor. „Sie haben sich im Haus geirrt, Fräulein Jorin. Hier wohnt kein Psychiater, sondern nur ich. Ich behandle keine Zweifel."

Schon vor ihm war Emmy aufgestanden und hatte den Blick über den Schreibtisch gesandt. Nein, hier stand kein Frauenbildnis. Allerdings gehörte das ganze Haus Egon! In einem seiner Privaträume, vielleicht nahe seinem Bette, hatte er wohl das Bild des Weibes aufgestellt, das er liebte. Aber war es denn überhaupt wahr?

„An dem Zweifel, ob es wahr sein kann, daß Sie doch von Liebe wissen wollen und lieben", spann sie den Satz weiter, als wäre dessen Gewebe keinen Herzschlag lang durch andere Worte oder Gedanken zerrissen worden.

Durch seine massige, hohe Gestalt ging ein Ruck. „Wer sagt das?" kam es barsch von seinen Lippen.

„Ich habe es aus Worten meines Bruders herausgehört. Ich will gar nichts anderes als nur ein Ja oder ein Nein hören."

Um seinen Mund zuckte es halb spöttisch, halb verächtlich. „Und wenn Sie ein Nein hören?"

„Dann gehe ich wieder still meiner Wege."

„Und wenn Sie ein Ja hören?"

Ein dunkler Schein breitete sich über die etwas derben Züge Emmy Jorins; in ihrer Brust hämmerte es hart.

Sie sahen einander an.

„Auch dann muß ich still meiner Wege gehen, Egon Garonder", sagte sie endlich mit verschleierter Stimme. „Muß es, wenn die Frau Ihrer wert ist. Wenn aber nicht, dann — dann bin ich wieder hier."

Ohne ein Wort, ohne ein Nicken des Abschieds verließ sie durch die flurwärts führende Tür das Zimmer.

Der Arzt geleitete sie nicht. Er stand reglos und wie angewurzelt. Wieder kam es ihm zu Bewußtsein, daß seine schroffe Härte nur ein selbstgewählter Schutz für das kinderweiche Herz war. In diesem Herzen zuckte und krampfte es sich jetzt wie wund.

„Vielleicht hat sie mich doch geliebt, und es ist schade, daß ich —", dachte er und brach bewußt den Gedanken entzwei. Das Bild eines wunderbar reizvollen Weibes erstand vor seinem Blick und jagte das Blut zu den Schläfen. Er riß sich zusammen und schritt der Polstertür zu.

*

Die kranke Frau war mit ihrem Mann gegangen, das junge Mädchen, das in Behandlung stand, der Asthmatiker und noch zwei später hinzugekommene Patienten hatten durch Garonders Sprechzimmer und zum Teil durch den anschließenden Untersuchungsraum den Weg aus dem Hause genommen.

Im Wartezimmer herrschte bereits leichtes Dämmerdunkel, als der Arzt abermals die Tür öffnete. Er war zu weiterer Tätigkeit wenig gelaunt, das Gespräch mit Emmy Jorin stak ihm in Blut und Mark und quälte ihn. Befriedigt stellte er fest, daß im Raum niemand mehr — —

Da prallte er zurück.

Aus dem hochlehnigen Armstuhl in der Fensternische erhob sich eine Frauengestalt, wandte ihm ihr Antlitz zu und nickte mit leisem Lächeln.

„Gnädige Frau! Sie?" Eine heiße Blutwelle hatte das volle Gesicht des Mannes überflutet, ein Erzittern flog von Kopf zu Füßen durch den muskelstarken Leib.

„Als Patientin, Herr Doktor", sagte die Dame, deren vollschlanke, zierliche Gestalt eine wunderbare Feinheit und Ebenmäßigkeit der Glieder aufwies.

„Als Patientin?"

„Ja."

„Sind Sie denn zuletzt gekommen?"

„Nein. Aber ich habe gewartet."

„Warum?"

„Damit Sie für mich mehr Zeit erübrigen können."

„Wann habe ich nicht Zeit für Sie? Ich hätte alle anderen warten lassen. Warum haben Sie mich nicht gerufen? Ich wäre doch zu jeder Stunde zu Ihnen gekommen!"

„Gerade das wollt ich nicht."

Unbewußt beugte er das Haupt. Es war wie das in allen Tiefen empfundene Geständnis, daß er sich ihrem Willen bedingungslos unterwarf.

„Bitte." Er wies auf die nach seinem Sprechzimmer führende Tür. Keiner seiner Patienten war je in solch einem Ton von ihm aufgefordert worden, näher zu treten.

Hinter der mit ausgesuchtem Geschmack und in jeder kleinsten Einzelheit ihrem Schönheitsgepräge entsprechend gekleideten Frau und dem Arzte schloß sich die Polstertür. Wo Emmy Jorin gesessen hatte, nahm jetzt Hilde Ronk Platz.

„Als Patientin kommen Sie, gnädige Frau? Was fehlt Ihnen? Seit wann sind Sie krank?" Der Arzt saß am Schreibtisch. Was aus seinen graugrünen Augen blitzte, aus seiner Stimme tönte, war weit mehr als berufliches Interesse, aber auch weit mehr als menschliche Durchschnittsteilnahme.

„Um Ihnen das alles zu sagen, bin ich ja hier, Herr Doktor. Aber es ist schon fast dunkel. Bitte, machen Sie Licht!" Sie sprach in einem so ruhigen und gleichmäßigen Tone, daß man den Eindruck gewann, als könnte ihr die Stimme nie aus der Gewalt gleiten, als beherrschte sie jede Regung des Willens und Fühlens und jedes Wort.

„Verzeihen Sie, die Ueberraschung, Sie bei mir zu sehen, hat mich alles andere vergessen lassen", sagte Garonder, während er nächst der Tür den Taster drehte. Die Glühlichter der Krone flammten auf und sandten ihre Strahlen auf das junge Weib herab, das förmlich den Inbegriff und die Grenze alles dessen verkörperte, was die Tagesmode einer noch nicht zur Halbwelt zählenden, gepflegten, schönen Frau erlaubte und gebot.

Ein künstlicher, leichter Ambraschimmer überhauchte die Haut des zart geformten Gesichtchens, kunstvoll geordnetes, kurzes Haar umrahmte es mit blauschwarzem Glanz, die tiefblauen Augen blickten doppelt groß aus ihrer dunklen Umrahmung, strichdünn wölbten sich Brauenlinien über ihnen, und unter der feinen, geraden Nase mit den zitternden Nüstern erblühte im Rot einer Blutorange ein herzförmig gezeichnetes Lippenpaar.

„Herr Doktor, Ihr Haus sieht wie ein Schmuckkästchen aus und ist ein kleines Palais", sagte sie. „Aber der ästhetische Genuß, den mir sein Anblick bereitet hat, ändert nichts daran, daß ich nicht zu seinem Besitzer gekommen bin, sondern nur zu dem hier wohnenden Arzt." Sie hob eine Hand und bedeckte kurz die Blöße, die durch den kleinen Ausschnitt des Kleides an Hals und Schulteransatz geschaffen war. Ein etwas vorwurfsvoller Blick traf zugleich den Mann.

Da brannte Röte auf seinen Wangen auf. Sie hatte also gesehen oder gefühlt, daß seine Augen in heißer Bewunderung die wundervoll feinen Linien verfolgten.

„Verzeihen Sie", bat er demütig und gepreßt. Und riß sich zusammen. „Gnädige Frau, als ich vorige Woche im Theater das letztemal mit Ihnen beisammen sein durfte, haben Sie noch über nichts geklagt. Auf alle Fälle danke ich Ihnen, daß Sie an mich als Arzt gedacht haben. Bitte, worüber haben Sie zu klagen?"

„Damals abend fing es an", erzählte sie. „Ich hätte nicht so leichtsinnig sein und Ihre verführerische Einladung nicht annehmen sollen. Das bißchen Trinken, der viele Rauch, das Tanzen, dann die kalte Nässe, als wir auf die Straße traten, — das alles ist wohl schuld an den Stichen, die ich seither — —"

„Lunge?" fiel er ihr besorgt ins Wort.

„Vielleicht auch Herz. Ich weiß nicht", erklärte sie. „Ich habe gedacht, ich verliere die Schmerzen rasch und ohne ärztliche Hilfe, habe mich gepflegt und bin zu Hause geblieben."

Ganz leise zuckte Garonder zusammen. Das war doch wieder eine Lüge? Vorgestern hatte er doch angerufen und gefragt, ob sie den Abend frei hätte und ihm schenken wollte; sie möchte bestimmen, wo und wie! Die Anfrage käme leider, leider zu spät, über den Abend wäre bereits verfügt, war ihm geantwortet worden. Und als er, von einer aus Sehnsucht und Eifersucht erwachsenen, brennenden Qual getrieben, dann doch nach der Landhausstraße gefahren war und, Blumen in der Hand, an der Tür ihrer Wohnung geklingelt hatte, da war — —

Als hätte sie mit feinen Fühlern ihm von Stirn und Augen die Gedanken ertastet, fuhr sie fort: „Ich habe gezögert, es Ihnen zu sagen, um Sie nicht zu erschrecken, und deshalb vorgestern zu einer Lüge Zuflucht genommen. Ich war in Wirklichkeit zu Hause, habe mich aber verleugnen lassen, weil ich mit Kompressen gelegen habe. Dank für Ihre schönen Blumen, lieber Doktor. Sie —" Sie lächelte. „Die Blumen nämlich haben schon zwei Nächte neben meinem Bett verbracht. Dank."

Garonder griff mit einem tiefen Glücksgefühl nach der zarten Hand, küßte sie und sog mit allen Sinnen den Duft in sich ein. Und dabei empfand er gegen sich selbst Groll. Warum dieser wundervollen Frau gegenüber immer wieder das häßliche Mißtrauen.

Mit einem kleinen Schrei riß sie ihre Hand aus der seinen.

Er erschrak. Hatte er mit dem groben Griff seiner Pranke ihr wehgetan?

Sie stöhnte leise und deutete auf ihre Brust. „Da sind die Schmerzen wieder, die Stiche", klagte sie.

Mit einem Schlag überwand in Garonder der Arzt den Mann; was ihm Herz und Sinne erfüllte, versank vor der Stärke des Berufsgefühls.

„Sie sind zum Arzt gekommen. Hoffentlich nicht sträflich spät. Kommen Sie! Ich muß Sie untersuchen." Seine Stimme hatte unbewußt, den kurzen, schroffen Ton angenommen, der ihm, nicht nur seinen Patienten gegenüber, zur Natur geworden war.

„Soll ich sitzenbleiben oder stehen?"

Er stand nächst der zum Untersuchungsraum führenden Tür. „Unsinn. Ich muß Sie genau abhorchen und untersuchen. Auf Brust und Rücken kann ich dazu keine Kleider brauchen. Bitte, hier herein! Rufen Sie mich, wenn Sie so weit sind", befahl er.

Sie stand aufrecht und sah ihn verstört und entsetzt an. „Das tue ich nicht", sagte sie entschieden. „Vor jedem anderen, aber nicht vor Ihnen. Sie müssen mich so untersuchen, wie ich jetzt vor Ihnen stehe."

Der Arzt runzelte die Stirn. „Blödsinn. Ich bin jetzt Ihr Arzt und habe zu bestimmen. Hier herein, bitte!"

„Das tue ich nicht."

„Dann bringe ich Sie sofort zu einem Kollegen."

„Ich habe zu keinem soviel Vertrauen wie zu Ihnen."

„Das beweisen Sie mir merkwürdig. Ich bin nicht gewöhnt, meine Patienten zu bitten. Aber Sie bitte ich jetzt, gnädige Frau." Er wies abermals nach der geöffneten Tür.

Hilde Ronk stand zögernd und kämpfend. Dann senkte sie das Köpfchen, huschte an dem Mann vorbei und zog hinter sich die Tür ins Schloß.

Garonder trat an ein Fenster seines Sprechzimmers. Wie Feuer lief es ihm durch die Glieder. Seine Stirn war feucht. Er klemmte die Unterlippe zwischen die Zähne. Was war das mit ihm? War seine Leidenschaft für diese Frau schon so maßlos geworden, daß sie die Scheidewand zwischen Arzt und Mann niederzureißen vermochte? Jetzt hätte er ihr gedankt, wenn sie bei ihrem Sträuben geblieben und zu einem anderen Arzte gegangen wäre. Die geliebte und begehrte Frau zu sehen und in sachlicher, kalter Gleichgültigkeit zu berühren, — das ging über die Kraft.

„Herr Doktor, ich warte."

Der Arzt riß sich zusammen und wandte sich vom Fenster.

Die Tür, hinter der ihn Hilde Ronk erwartete, klaffte ein wenig. Durch einen ganz engen Spalt war die Stimme an sein Ohr gedrungen.

Ein Ruck, ein Strecken der schweren Gestalt, und Garonder betrat den Nebenraum, in dem alles in weißem Anstrich und Glas blinkte und in Nickelglanz.

Die junge Frau saß auf einem schemelartigen, lehnenlosen Sitz ganz zusammengekauert, die gekreuzten Arme über der entblößten Brust, den hüllenlosen Nacken dem Blick des Eintretenden bietend.

(Fortsetzung folgt.)

Entscheidende Tage in Genf

Wie gestalten sich die Abrüstungsverhandlungen
Zerstörte Illusionen

Die Fünferbesprechung

Die Vertreter **Deutschlands, Großbritanniens, Amerikas, Frankreichs und Italiens** traten Dienstag vormittag 10 Uhr zu der **ersten gemeinsamen Besprechung über den Stand der Abrüstungsfrage zusammen.**

Nach einer etwa einstündigen Besprechung, die um 11 Uhr wegen der außerordentlichen Völkerbundsversammlung unterbrochen werden mußte, wurden die Besprechungen auf nachmittags 3 Uhr vertagt. Den Besprechungen lag ein schriftlicher Vorschlag zugrunde, der sich im wesentlichen auf die in ihren Grundzügen bereits bekannt gewordenen

Gedanken des amerikanischen Delegierten Norman Davis

aufbauen soll. Dieser Vorschlag soll in der Nacht von den Sachverständigen der Delegationen Großbritanniens, Amerikas, Frankreichs und Italiens ausgearbeitet worden sein.

Wie verlautet, soll in der Vormittagssitzung Norman Davis Erläuterungen zu dem Plan gegeben haben. Es verlautet ferner, daß im weiteren Verlauf der Sitzung Freiherr von Neurath und Herriot das Wort ergriffen.

Ueber den Verlauf der Fünfmächtebesprechungen wird von französischer Seite folgendes bekannt:

Norman Davis erläuterte zunächst seinen Vorschlag eines vorläufigen Abkommens, worin die ersten Abrüstungsmaßnahmen enthalten wären, über die man sich bis zum Ende dieses Jahres einigen könnte. Eine ständige Kommission würde den Auftrag erhalten, die Arbeiten der Konferenz zu verfolgen und insbesondere die Lösung der politischen Forderungen in der Gleichberechtigungs- und Sicherheitsfrage zu suchen. Als Unterlage für seine Darlegungen hat der Vertreter der Vereinigten Staaten dem deutschen Außenminister eine Aufzeichnung überreicht, in der, zunächst offiziös, die verschiedenen Herabsetzungen im einzelnen aufgeführt sind, die in den Land-, Flotten- und Luftrüstungen vorgenommen werden könnten.

Freiherr von Neurath hat, ohne den amerikanischen Vorschlag von vornherein abzulehnen, eine kurze Frist verlangt, um ihn zu prüfen und seine Regierung zu befragen. Er hat andererseits auf die Notwendigkeit hingewiesen, den französischen Standpunkt zu diesem Vorschlag zu kennen.

Ministerpräsident Herriot hat die Einstellung Frankreichs noch einmal dargelegt. Er erklärte, daß die französische Regierung der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung nicht feindselig gegenüberstehe unter der Voraussetzung, daß diese Gleichberechtigung in einem internationalen Regime ausgeübt werde, das allen interessierten Staaten eine gleiche Sicherheit gewähre. Herriot wies abschließend darauf hin, daß nach seiner Meinung das praktische Mittel zur Erreichung des angestrebten Zieles sei, die Abrüstungskonferenz ihre Arbeit fortsetzen zu lassen, insbesondere durch Erörterung des französischen Planes zur Organisierung des Friedens.

Die heutigen Nachmittagsbesprechungen der Vertreter der fünf Großmächte dauerten vier Stunden; sie sollen am Mittwoch fortgesetzt werden. Herriot und Macdonald haben in Aussicht gestellt, Ende der Woche wieder nach Genf zurückzukommen. In ihrer Abwesenheit werden die Verhandlungen auf französischer und englischer Seite von Paul-Boncour und Sir John Simon geführt werden.

In französischen Kreisen wird behauptet, daß Fortschritte erzielt worden seien.

Man spricht von einer Formel, in der die deutschen und die französischen Wünsche gleichmäßig berücksichtigt seien.

Ueber die Besprechungen wird folgender

amtlicher Bericht

ausgegeben: „Die zwangslosen Besprechungen, die in Genf zwischen den fünf Mächten vereinbart worden waren, sind unter dem Vorsitz von Macdonald eröffnet worden. Die Delegierten traten am Vormittag und am Nachmittag zusammen und haben einen ersprießlichen Fortschritt erzielt. Macdonald und Herriot müssen Genf heute abend verlassen, beabsichtigen aber, Ende der Woche zurückzukehren. In der Zwischenzeit werden die Fünfmächtebesprechungen zwischen den anderen Delegierten fortgesetzt werden."

Scheinlösung für Deutschland unannehmbar

In einer Contimeldung aus Genf wird berichtet:

Wenn am Dienstag in den Kreisen der Abrüstungskonferenz eine etwas gedrückte Stimmung herrscht, so scheint man sich in gewissen Kreisen der Illusion hingegeben zu haben, daß Deutschland in der Gleichberechtigungsfrage mit sich handeln lasse. Diese Illusion scheint sich bereits vormittags nach der kurzen Eröffnungssitzung stark verflüchtigt zu haben. Der Vorschlag, der in der Sitzung vorgelegt wurde, bietet keinerlei Möglichkeiten einer Annahme durch Deutschland. Er enthält noch weniger, als man bisher angenommen hat. Es bedarf keiner besonderen Erwägung, daß irgendwelche Scheinlösung, die den anderen Staaten für die nächsten Jahre die Vorteile eines hoch gerüsteten Zustandes erhält und Deutschland nach wie vor einer diskriminierenden Behandlung unterwirft, für uns unannehmbar ist.

Die außerordentliche Völkerbundsversammlung

nahm um 11 Uhr unter dem Vorsitz des belgischen Außenministers Hymans ihre Arbeiten wieder auf.

Der ostasiatische Streit

Der chinesische Delegierte **Dr. Yen** wiederholte in einer längeren Rede den Antrag auf Feststellung, daß die Völkerbundssatzung durch Japan gebrochen sei. Er forderte ferner die Auflösung der Mandschukuoregierung, die Zurückziehung der japanischen Truppen zunächst in die sogenannte Eisenbahnzone und spätere Räumung dieser Zone. Die von Japan vor einem Jahr gewünschten direkten Verhandlungen unter militärischem Druck seien nicht nur für China, sondern auch für den Völkerbundsrat unannehmbar gewesen. Solange Japan den Mandschustaat als unantastbar erkläre, sei die von Japan erwartete Schlichtung nicht möglich.

Der japanische Delegierte **Matsuoka** erklärte, die systematische Fremdenfeindschaft und die vom Bolschewismus beeinflußten sogenannten revolutionären Grundsätze der Außenpolitik in China, sowie die Umtriebe der chinesischen Generale in der Mandschurei und der antijapanische Boykott hätten Japan zur Notwehr gezwungen. Bei dem gegenwärtigen Aufbau und Ziel des Völkerbundes habe Japan von dieser Seite keinen Schutz erwarten können.

Im übrigen ging neben den grundsätzlichen Erklärungen der beiden Delegierten eine Polemik über gewisse Greuelmeldungen eines ostasiatischen Korrespondenten der Hearstpresse einher.

Nachmittags nahmen die Vertreter Irlands, der Tschechoslowakei, Schwedens und Norwegens zu dem Lyttonbericht und den sich daraus ergebenden Folgerungen Stellung. Alle Redner stimmten in der Ablehnung der von Japan befolgten politischen und militärischen Methoden überein und wiesen auf das Lebensinteresse hin, das der Völkerbund an einer gerechten und würdigen Lösung dieses schwersten, bisher vor sein Forum gebrachten Konfliktes habe.

Die Aussprache wird am Mittwoch fortgesetzt.

Der Völkerbundsrat entsendet mal wieder eine Kommission!

Diesmal gehts nach Bolivien und Paraguay

Zum zweiten Male in seiner gegenwärtigen Tagung verhandelte der Völkerbundsrat über den Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay. Auf Vorschlag des Ratspräsidenten wurde beschlossen, möglichst bald eine unparteiische Kommission mit ausgedehnten Vollmachten zur Begutachtung des Konfliktes an Ort und Stelle zu entsenden. In einer längeren Aussprache ergab sich, daß die beiden streitenden Staaten grundsätzlich mit der Entsendung einer solchen Kommission einverstanden sind.

Der Vertreter Boliviens erklärte sich mit einer sofortigen vorbehaltlosen Waffenruhe einverstanden, während der Vertreter Paraguays geltend machte, daß sein Land widerrechtlich überfallen worden sei und infolgedessen keinen bloßen Waffenstillstand annehmen könne, sondern Sicherheit gegen eine spätere Wiederaufnahme der Feindseligkeiten verlangen müsse.

Kleine polit. Nachrichten

Kreuzer „Karlsruhe" wieder in der Heimat

Der Kreuzer „Karlsruhe" ist nach fast einjähriger Abwesenheit in den Heimathafen Kiel zurückgekehrt.

Tagung des deutschnationalen Parteivorstandes

Die Deutschnationale Volkspartei wird ihren Parteivorstand zu Freitag, 16. Dezember, einberufen. Die Tagung gilt vornehmlich dem weiteren Ausbau der Jugend- und Kampfgruppen.

Entziehung der Unterrichtserlaubnis für einen polnischen Lehrer

Die Regierung in Marienwerder hat dem Lehrer Sarnowski an der polnischen Minderheitenschule in Altmark, Kreis Stuhm, die Unterrichtserlaubnis entzogen, weil er sich außerhalb seiner Lehrertätigkeit in einer dem friedlichen Zusammenleben der Angehörigen deutschen und polnischen Volkstums abträglichen Weise betätigt hat. Eine Schließung der Schule ist mit dieser Maßnahme nicht verbunden.

Trotzki in Paris

Trotzki ist an Bord des dänischen Dampfers „Bernstorff" in Dünkirchen eingetroffen, wo er den Zug nach Paris bestieg. Er langte dort im Laufe des Vormittags an. In Dünkirchen hat Trotzki gegen ein ihm zugeschriebenes Interview protestiert, das eine scharfe Kritik an Stalin geübt haben soll. Er habe niemals ein Interview gewährt, sondern immer nur schriftliche Erklärungen abgegeben.

Letzte Drahtnachrichten

Nach der ersten Reichstagssitzung

Löbe ist 3. Vizepräsident

Der Aeltestenrat des Reichstages hielt am Dienstagabend seine erste Sitzung ab. Es wurde festgestellt, daß nach dem endgültigen Wahlergebnis der Abgeordnete

Löbe zum 3. Vizepräsidenten gewählt

worden ist. (Bei der Stichwahl hat nach der amtlichen Feststellung Löbe 205, Hugo 204 Stimmen erhalten.) Im übrigen fand im Aeltestenrat eine Aussprache über die Erledigung der Tagesordnung statt. Auf die Tagesordnung sind nachträglich noch sämtliche mit den Notverordnungen zusammenhängenden Anträge gesetzt worden, die aber größtenteils den Ausschüssen überwiesen werden dürften. Staatssekretär Planck wies darauf hin, daß

in den Fragen Amnestie und Winterhilfe auch die Regierung die Absicht habe, Vorschläge zu machen.

Ueber den Zeitpunkt und die Durchführung dieser Vorschläge konnte er noch nichts Näheres mitteilen. Er erkannte an, daß in der Amnestie eine Regelung durch Notverordnung während der Reichstagsvertagung nicht möglich sein würde.

Rückkehr zu gesetzgeberischer Arbeit Voraussichtlich Freitag Vertagung bis 15. Januar

Bei aller Belebtheit des äußeren Verlaufes hat die gestrige Eröffnungssitzung des neuen Reichstages keine politischen Sensationen gebracht. Bis fast zum Schluß der Sitzung war aber die wesentlichste Frage offen, nämlich die, ob es bereits Mittwoch zur Entscheidung über das Schicksal auch dieses Reichstages kommen, oder ob er sich über Weihnachten und Neujahr vertagen würde. Unvorhergesehene Plötzlichkeiten, die alle Berechnungen umwerfen können, sind natürlich auch jetzt noch nicht ausgeschlossen; aber unter diesen Vorbehalten kann es jetzt

als sicher gelten, daß der Reichstag sich am Freitagabend bis zum 15. Januar vertagen

wird.

Im Reichstag sieht man die politische Bedeutung der voraussichtlichen Entwicklung in zwei Punkten. Einmal ist bedeutsam, daß

die neue Reichsregierung bis Mitte Januar Zeit zu ruhiger Arbeit

hat. Die Vertagung um fünf Wochen war ein unleugbarer Erfolg — der erste Erfolg — des Kabinetts von Schleicher, durch den auch im Augenblick verhindert wird, daß neue Beunruhigung in die Wirtschaft hineingetragen wird. Das ist um so bemerkenswerter, als gerade augenblicklich z. B.

aus dem Ruhrgebiet sehr ansehnliche Ansätze einer Wirtschaftsbelebung gemeldet

werden, so bei der Kohlenförderung eine Besserung um 15%; ähnlich ist die Steigerung in der Eisenerzeugung und beim Rohstahl beträgt sie sogar 33%. Gerade bei den Abgeordneten, die in enger Verbindung mit der Wirtschaft stehen, wird die

ruhige parlamentarische Entwicklung

die sich zunächst für eine gewisse Zeit anzubahnen scheint, in diesem Zusammenhange mit lebhafter Genugtuung verzeichnet.

Der zweite Gesichtspunkt für die parlamentarische Beurteilung ist die Tatsache, daß der Reichstag mit der für Mittwoch und Freitag in Aussicht genommenen Tätigkeit wieder anfängt, seine

gesetzgeberischen Aufgaben zu erfüllen.

In den Kreisen, die grundsätzlich auf dem Boden des Parlamentarismus stehen, wird besonders begrüßt, daß der Reichstag sich damit wieder als arbeitsfähig erweist, statt sich in fruchtlosen Negativen, wie Mißtrauensvoten und dergleichen zu erschöpfen. Das wird, so sehr es sich auch nur um einen Anfang handelt, als ein wesentlicher Fortschritt zur Wiederherstellung parlamentarischer Verhältnisse empfunden. Ein Fortschritt übrigens, der auch in Kreisen der Reichsregierung schon deshalb mit Befriedigung aufgenommen wird, weil das Parlament, wenn es wieder zu seiner ureigensten Aufgabe, der Gesetzgebung, zurückkehrt, dem Reichspräsidenten die seit langem gewünschte Entlastung auf diesem Gebiete bringt.

Der Studentenstreik in Wien

Aus Wien, 6. Dez., wird berichtet: Der Studentenausschuß der deutsch-österreichischen Hochschülerschaft hatte eine sehr stark besuchte Versammlung einberufen, um die Vorgänge vom 2. und 3. Dezember, die, wie gemeldet, zu ihrem Austritt aus der Deutschen Studentenschaft geführt haben, und die dadurch entstandene Lage zu erörtern. Neben der Forderung nach Wiedergutmachung der Beleidigungen sowie nach Sicherung gegen Wiederholungen kam der Gedanke der prinzipiellen Bereitschaft zu einer Hochschulgemeinschaft zum Ausdruck. Der katholische Hochschüler-Ausschuß werde auf allen Gebieten, die bisher von der als nicht mehr bestehend betrachteten Deutschen Studentenschaft betreut worden seien, solange weiter arbeiten, als diese nicht wieder ins Leben gerufen werde.

Ein Schritt vorwärts in Genf?

Eine französische Erklärung zur Gleichberechtigungsfrage

Ueber das bisherige Ergebnis der Fünfer-Besprechungen kann aus Genf weiter mitgeteilt werden:

Durch das Eingreifen und die entschiedene Haltung des deutschen Außenministers ist die Erörterung wieder auf ihr eigentliches Thema, die Frage der deutschen Gleichberechtigung, zurückgeführt worden. Dabei ergab sich, daß auch von französischer Seite grundsätzlich, wenn auch noch in sehr unbestimmter Form, der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung anerkannt wird. Der französische Ministerpräsident Herriot hat hierzu im Namen seiner Regierung eine Erklärung abgegeben, die nach allgemeiner Auffassung vor sechs Monaten noch nicht möglich gewesen wäre, und die trotz aller gebotenen Vorbehalte einen Schritt vorwärts bedeutet.

Neben dieser französischen Erklärung steht im Vordergrunde der weiteren Verhandlungen der Fünfmächte-Konferenz ein Vorschlag des deutschen Außenministers, wonach alsbald durch eine öffentliche Erklärung nicht nur das Prinzip, sondern auch die tatsächliche Gleichberechtigung Deutschlands festgelegt werden soll. Weiterhin soll, da über die Einzelfragen eine Einigung jetzt noch nicht erreicht werden kann, eine Kommission von fünf Mächten eingesetzt werden, die bis Ende Januar die weiteren Beschlüsse der Hauptdelegierten vorbereitet.

Ueber den Verlauf der Besprechungen verlautet u. a.:

Macdonald erklärte eingangs, es liege keine Verabredung vor. Der deutsche Außenminister wies darauf hin, daß der amerikanische Plan weiter nichts als eine wesentliche Verschiebung aller zu lösenden Fragen darstelle. Er unterbreitete dann im Laufe des Nachmittags selbst die bereits skizzierten Vorschläge, auf deren Erörterung Macdonald im Augenblick mit Rücksicht auf ihren weitgehenden Charakter nicht eingehen wollte.

Im Namen der französischen Regierung gab dann Herriot folgende Erklärung ab:

Frankreich erkennt an, daß es das Ziel der Konferenz ist, Deutschland und den anderen durch die Friedensverträge entwaffneten Mächten die Gleichberechtigung in einem Regime zu gewähren, das für alle Nationen wie für es selbst die Sicherheit im Gefolge haben würde.

Angesichts dieser französischen Erklärung wurde der deutsche Außenminister gefragt, ob unter diesen Umständen der Wiedereintritt Deutschlands in die Abrüstungskonferenz möglich wäre. Der Reichsaußenminister von Neurath ging auf diese Frage nicht ein, sondern behielt sich die Stellungnahme zu der französischen Erklärung vor.

Es entwickelte sich nun hauptsächlich zwischen dem amerikanischen und französischen Delegierten eine Auseinandersetzung über den amerikanischen Plan, wobei sich ergab, daß der amerikanische Plan von französischer Seite, wenn auch aus anderen Gründen, noch schärfer abgelehnt wird als von Deutschland. Die Einstellung Englands zu dem Davis-Plan ist noch nicht klar zu erkennen, und die italienischen Vertreter halten sich sehr zurück. Der amerikanische Vertreter besteht aber auf der weiteren Diskussion seines Planes. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß die nächsten Tage in Abwesenheit des französischen und des englischen Regierungschefs hauptsächlich mit der Diskussion dieses Planes ausgefüllt sein werden. Der deutsche Außenminister wird dabei, da Deutschland an dem amerikanischen Plan keinerlei Interesse hat, nur die Rolle eines Beobachters spielen.

Kundgebung der „Hungerdemonstranten in Washington

Die etwa 3000 „Hungerdemonstranten", die seit Sonntag bei Washington auf freiem Felde kampieren, veranstalteten unter Bewachung durch 1700 Schutzleute ihren Umzug um das Kapitol. Sie wurden jedoch weder auf den Vorplatz noch in die Nähe des Weißen Hauses gelassen. Nachdem zwei Delegierte ein Gesuch um 50 Dollar Barunterstützung an jeden Arbeitslosen in Amerika dem Vizepräsidenten Curtis überreicht hatten, marschierten sie zum Lager zurück. Im Laufe der Nacht werden sie die ungastliche Stätte verlassen, wo sie weder Nahrung noch geschützte Unterkunft fanden.

Das Kölner Sechstagerennen

Am Dienstagabend gegen 11 Uhr bestand die Spitzengruppe im Kölner Sechstagerennen aus Funda-Maidorn, die mit 138 Punkten an erster Stelle lagen; am zweiter Stelle folgten, eine Runde zurück, van Kempen-Pijnenburg, 265 Punkte; zwei Runden zurück: 3. Richli-Broccardo 268 Punkte; 4. Rausch-Hürtgen 199 Punkte. Etwa 5 bis 6000 Zuschauer wohnten am Dienstagabend dem Rennen bei.





Aber natürlich

Der gute Weihnachtsmann wird's „ihm" sagen, daß Sie sich schon so lange ein elektr. Bügeleisen, einen Satz Aluminiumtöpfe eine Wringmaschine (damit die Wäsche nicht mehr so schwer ist) wünschen. Außerdem gibt es aber noch so viele andere prakt. Geschenke bei

Oberwinter
hinterm Rathaus.

V.f.R.

Donnerstag, den 8. 12. abends 8.30 Uhr
Monatsversammlung
und Spielausschußsitzung im Vereinslokal Witthöft

Warme
Hauskleiderstoffe
Wolle
von M. 1,25 an
Rabattmarken
Mundt
Grandweg 7.

✚ Für Kranke ✚

Spezial-Behandlung von Nervenleiden, Rheuma, Ischias, Skrofulose, Blutarmut und Drüsen-Leiden, Offenen Beinen, Krampfader-Geschwüren, durch

A. Katz, Naturheilkundiger

in Soest, jeden Donnerstag Osthofenstraße 5 part. von 11—12 und 2—5 Uhr.

Telefon 70. Telefon 70.

Frau Lehrer Kuhn, Uelde bei Lippstadt litt seit längerer Zeit an Gelenkrheumatismus ohne irgendwelche Hilfe zu finden. Sie wurde von mir in kurzer Zeit vollständig geheilt.

Welche Forderungen stellt man an eine gute Bausparkasse?

Wie legt man Ersparnisse sicher u. vorteilhaft an?

Beschaffen Bausparkassen Arbeit?

Können Bausparkassen die Rentabilität des Grundbesitzes erhöhen Bausparen als Altersversorgung?

Hierüber spricht

am Freitag, den 9. ds. Mts., abends 8 Uhr bei H. Andernach, Osthofenstraße, Herr Lang-Bußbach.

Hausbesitzer, Mieter, Baulustige und Sparer sind höflichst eingeladen.

Bausparkasse
Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft
Darmstadt
(Ortsgruppe Soest).

Bekanntmachung.

Betrifft: Steuerkarten.

Die auf Grund der Personenstandsaufnahme in der Stadt Soest vom 10. Oktober ds. Js. ausgefertigten Steuerkarten für das Kalenderjahr 1933 werden den Arbeitnehmern jetzt zugestellt.

Die Arbeitnehmer haben die Steuerkarten ihren Arbeitgebern oder der den Lohn auszahlenden Kasse alsbald auszuhändigen. Pensionsempfänger, die ihre Bezüge aus Kassen außerhalb des Wohnortes beziehen, haben die neuen Steuerkarten unverzüglich der die Bezüge auszahlenden Kasse einzusenden. Die erwerbslosen Arbeitnehmer werden darauf hingewiesen, die Steuerkarte aufzubewahren, damit sie bei Beginn eines Dienstverhältnisses dem Arbeitgeber die Steuerkarte aushändigen können.

Anträge auf Ausfertigung oder Berichtigung von Steuerkarten sind von den Arbeitnehmern im städt. Steueramt, Stadthaus — Zimmer 20 — mündlich zu stellen.

Bogen zum Einkleben der Steuermarken können bei dem Finanzamt, Wiesenstraße 15, angefordert und abgeholt werden.

Soest, den 5. Dezember 1932.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 8. Dezember, versteigere ich um **12,30 Uhr in Wamel in der Gastwirtschaft Scheffer: 1 Büfett, 1 Eckschrank, 1 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 2 Betten, 1 Waschtisch, 2 Nachtkonsolen, 1 Koffer, verschiedene Tische u. Stühle, 2 Sessel**

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Nochmals 5 billige

Volks-

Versorgungs-

Tage

in dem neu eröffneten

Reich's Bekleidungshaus

o. H. in **Hamm i. W.**

Von heute ab bis einschl. Sonntag stellen wir für diese Veranstaltung zum Verkauf: ca.

800

neue
und bessere, wenig
getragene

Anzüge, Ueberzieher, Ulster, Gehröcke, Smokings, Fracks, Cutaway-Anzüge, Lodenmäntel, Gummi-Mäntel, Lederjacken, Lederhosen, Joppen, Hosen, Stutzer, Burschenkleidung usw.

Die Preise sind so niedrig, daß sich die notleidende Bevölkerung, auch Erwerbslose, jetzt die notwendigen Kleidungsstücke anschaffen können. Auch für ganz dicke Herren passende Kleidung.

Den ganzen Tag durchgehend geöffnet!

Reich's

Bekleidungshaus
o. H. **Hamm, Bahnhofstraße 19**
gegenüber Corso-Betriebe,
Hin- und Rückfahrt-Vergütung.

Von heute bis Freitag

Fische

zum Kochen und Braten Pfd. nur 18 20 u. 25 Pfg.

Fett-Bücklinge
Pfd. nur 28 Pfg.

Kieler-Sprotten
¼ Pfd, 10 Pfg.
ca. 1 Pfd. Kiste nur 36 Pfg.

Aal
geräuchert
¼ Pfd. nur 35 Pfg.

Markthalle
Soest.

S. G. U.

Donnerstag, 8. Dezbr., 20.15 Uhr in der Oberrealschule. Vortrag des Herrn Dir. Dr. Schulte-Brauks über:

„Wanderungen in England" mit Lichtbildern.

Billige

Nachhilfestunden

in Deutsch, Englisch, Französisch und Latein wird erteilt. Nachfrage unter Nr. 6248 an die Gesch.

Ww. hat Samstag abend ihren

Schirm verloren

gegen Belohnung abzugeben
Hiddingserweg 1

---

3 Zimmerwohnung

nebst Zubehör zu vermieten
Niederbergheimerstr. 65

Einige gebrauchte

Pianos

preiswert abzugeben. Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29.

Wohnung

3 Zimmer mit Bad u. Heizung zu sofort. od. später zu vermieten
Auskunft erteilt die Geschäftsst. u. Nr. 6252

Ia. Wild Schmaltier und Reh

empfiehlt billigst
H. Husemeyer



Miele

die bekannte Elektro-Waschmaschine,

deren günstiger Preis es gestattet, in jedem Haushalt elektrisch zu waschen, jetzt schon für

RM 155.- 80 Liter Inhalt
RM 160.- 100 " "

mit dem neuen

Miele Anwurf-Motor
zum Anschluß an die Lichtleitung eines Wechselstromnetzes

lieferbar.

Stromverbrauch am Waschtag 20-30 Pfg.
Auf Wunsch Ratenzahlung.

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G., Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Union Café
Ruf 1011

Heute Mittwoch
— Gesellschaftsabend —
mit Tanz

Zu einer schlichten

Adventsfeier

am Freitag, dem 9. Dezember, nachmittags 3½ Uhr bei Hermann Andernach, Osthofenstraße ladet Mitglieder und Freunde in Stadt und Land herzlich ein.

Der Frauenausschuß der Deutschnationalen Volkspartei.

Statt vieler Kleinigkeiten



ein wertvolles Weihnachtsgeschenk einen Gasherd für

nur Mk. 3.30

monatliche Teilzahlung

und 25 cbm Gas kostenlos von

FRANZ KERSTIN.

Perser-Teppiche

zwei große und 4 Brücken nur von Privat gegen sof. Kasse ges., evtl. auch beschädigte. Eiloff. unter K N 6564 an die Gesch.

Achtung! Hausfrauen!



Donnerstag früh findet auf dem Wochenmarkt seitens einer Wesermünder Fischhandlung ein großer

Fischverkauf.

statt.

Große Auswahl! Enorm billige Preise. Wesermünder Fischhandel

C. W. Fick.

Ingenieurschule | **Lage** | **Bauschule**

Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik — Lehrpläne

Staatl. anerkannt v. Lippe — Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-, Stahlbau, Tonindustrie — anfordern

---



Danksagung.

Für die mir nach dem Hinscheiden meines lieben Mannes bewiesene Teilnahme sage ich allen Beteiligten meinen herzlichen Dank. Besonders danke ich dem Herrn Pastor Dr. Girkon für seinen trostreichen Zuspruch und für die tiefempfundene Grabrede.

Frau Ww. Berta Stratmann.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Familie Julius Camen.

Kutmecke, im Dezember 1932.

Leihbücherei

„ Alles für Alle "
Kein Pfand — Ausweis genügt.
Leihgebühr 10 u. 20 Pfg. pro Band
Monatsabonnement **nur** 1.20

A. Titgemeyer, Buchhandlung.
Soest-Brüderstr.-Ecke Sandwelle

Geld

v. Selbstgeber durch mich in kleineren Beträgen bis zu je Mk. 5000,— schnellstens ohne Wartezeit zu vergeben. Off. mit doppeltem Rückporto an die Geschäftsstelle d. Ztg. unter 6241.

Gesund und **frisch** durch

Fisch!

Wir empfehlen in dieser Woche besonders:

Cabliau o. K. Pfd. **22** Pfg.
Schellfisch o. K. Pfd. **24** Pfg.
Filetfisch Pfd. **29** Pfg.

Alle anderen Sorten

Frischfisch und Räucherfische
billig.

Topfsülze Pfd. lose **36** Pfg.
1 Pfd.-Dose **42** Pfg.

bekannte **5%** **Rabatt.**

Hill A.G. Soest Sassendorf.